Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 12. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 187 / Ausgabe A

England „exerziert" die Freiheit

Tränengasbomben aus Flugzeugen gegen demonstrierende indische Volksmassen — Indische Kinder brachen im britischen Feuerhagel zusammen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Lage in Indien spitzt sich immer mehr zu. Der blutige Terror der Engländer forderte am Montag und Dienstag neue Opfer. Selbst das Reuterbüro muß eine Verschärfung der Unruhen, besonders im Gebiet von Bombay, feststellen, und die englischen Darstellungen beginnen, „die Lage als recht bedrohlich anzusehen". Besonders betroffen fühlt sich England durch den Ausbruch zahlreicher Streiks in der Baumwoll- und Juteverarbeitung von Bombay und Kalkutta, wo ebenfalls größere Unruhen ausgebrochen sind, sowie durch die Verkehrsstörungen, die sich bereits in verschiedenen Teilen Bombays ergeben haben. Die bange Frage, die man sich in London stellt, ist, ob diese Unruhen, gegen die von der Polizei mit großer Schärfe vorgegangen wird, nur vorübergehende Störungen sind oder sich zu einem Massenaufstand ausweiten werden.

In ihrer zynischen Ueberheblichkeit behaupten die Engländer auch heute noch, sie müßten ihre Fronherrschaft über Indien aufrecht erhalten, weil das indische Volk nicht reif sei für die Freiheit. In Wahrheit fürchten die plutokratischen Unterdrücker des indischen Volkes, das Land nicht mehr aussaugen und für ihre Kriegszwecke einspannen zu können, wenn sie ihm die seit 25 Jahren versprochene Freiheit gewähren. Alle Versprechungen, Zusicherungen, ja man kann fast sagen, Schwüre, eines Mister Cripps sind in den Ohren der Inder noch nicht verhallt, da legt England seine heuchlerische Maske ab und demonstriert mit Bleirohr, Bajonett und Maschinengewehr der Welt einen Anschauungsunterricht des britischen Humanitätsideals. Die Engländer lassen so gern andere für sich kämpfen, wenn es gilt, einem gleichwertigen oder überlegenen Gegner die Stirn zu bieten; in der Niederknüppelung und Niederschlagung wehr- und waffenloser friedlicher Massen jedoch stehen sie selbst ihren Mann. Wer bei den Kundgebungen für die Freiheit des indischen Volkes nicht tot auf der Straße bleibt, der landet verwundet in den Hospitälern oder in den Kerkern, wo die Zahl der verhafteten Kongreßmitglieder ständig wächst.

Besorgt sprechen heute die amtlichen britischen Meldungen davon, daß trotz der Verhaftungen der führenden Männer des allindischen Kongresses die Massen der Parole des zivilen Ungehorsams und der Arbeitseinstellung folgen. In einer Meldung heißt es, daß „Gandhis Eiferer" immer wieder den Kugeln der Polizei in Bombay und anderweitig trotzten und die Aufstandsbewegung offensichtlich den Zweck verfolge, die Briten aus Indien zu vertreiben. Hier wird also zugegeben, daß das indische Volk fest entschlossen ist, auch unter schweren Opfern seine Freiheit zu erkämpfen. Das ist ein Schlag ins Gesicht jener Heuchler, die zur Täuschung der Welt die Atlantik-Charta aufgestellt haben. In London freilich will man plötzlich nichts mehr von der Freiheit wissen, für die man angeblich kämpft und die man auch Indien gewähren wollte. Heute verkündet die „Daily Mail" kurz und bündig: „Wir müssen herrschen!" Und um diese Herrschaft zu behaupten, wird ein Terror entfesselt, der an die grausigen Kapitel der englischen Kolonialgeschichte erinnert. Dabei hält man es im demokratischen England nicht einmal für nötig, den Abgeordneten über diese Dinge zu berichten. Der parlamentarische Mitarbeiter von Reuter versichert vielmehr, es sei nicht mit einer Einberufung des Unterhauses zu rechnen; die Londoner Regierung stehe ganz hinter den Maßnahmen des Vizekönigs, und es genüge für die Abgeordneten, wenn sie nach ihren Ferien über die Vorgänge in Indien unterrichtet würden.

Inzwischen versucht London, in Indien wieder einzelne Stämme und Religionen gegeneinander auszuspielen und gibt sich der Hoffnung hin, daß sich in einigen Tagen die Lage bessern werde. Mit großer Genugtuung verzeichnet der englische Nachrichtendienst die Tatsache, daß die USA. Gandhi „keine Träne nachweint". Damit wird bereits ein Wort der „Washington Post" zitiert, die ebenso wie allen führenden amerikanischen Blätter das britische Vorgehen in Indien als durchaus richtig und zweckmäßig kennzeichnet. Auch „New York Herald Tribune" erklärt, daß die Briten „mit ihrer umfassenden Aktion" den einzig möglichen Kurs eingeschlagen hätten. Das ist dieselbe Presse, die sonst gar nicht genug jubeln kann, wenn Roosevelt von den vier Freiheiten redet, für die angeblich er und Churchill in den Krieg gezogen sind. Die ganze Verlogenheit der demokratischen Phraseologie kommt hier noch einmal klar zum Ausdruck. Freiheit und Selbstregierung wird den Völkern zwar versprochen — aber man knüppelt sie nieder, wenn sie sich erdreisten, an dieses Versprechen zu erinnern. Der „Daily Mail" genügen die Methoden des Terrors im übrigen nicht einmal; sie fordert vielmehr, daß Gandhi und 250 seiner Anhänger schleunigst deportiert und in großer Entfernung von Indien gefangen gesetzt werden sollten.

Der Freiheitskampf des indischen Volkes wird dazu beitragen, diesem verrotteten und überfälligen System auch in dem „britischen Kronjuwel" den Todesstoß zu versetzen. Ein Volk von 380 Millionen kann es nicht dulden, daß es von ein paar hunderttausend Briten für alle Zeiten in Ketten gehalten wird.



In Indien regiert der „Lahti"

Männer und Frauen, die an indischen Kundgebungen teilnehmen, werden niedergeknüppelt, wobei der „Lahti", ein bleigefülltes Bambusrohr — wie schon in früheren Jahren — regiert. (Scherl-Archiv)

Britenregierung hinter Stacheldraht

Schanghai, 11. 8. Angesichts der wachsenden Aufstandsbewegung hat die britisch-indische Regierung den Belagerungszustand auf weitere Landesteile ausgedehnt. Vor dem Gebäude der britisch-indischen Regierung in Neu Delhi wurden Stacheldrahtverhaue zum Schutz gegen demonstrierende Inder errichtet, nachdem am Montag, wie gemeldet, eine erregte Menge schon bis zum Palast des Vizekönigs vorgedrungen war.

DNB Madrid, 11. 8. Wie Reuter aus Bombay meldet, hat die britische Regierung in Indien weitere Maßnahmen getroffen, um die Unruhen in der Stadt zu bekämpfen. U. a. wird neben der beschleunigten Heranziehung „mehrerer hundert Polizisten von auswärtigen Distrikten" ab sofort das berüchtigte „Auspeitschungsgesetz bei Krisenfällen" erneut in Kraft gesetzt werden.

(Weitere Nachrichten im Innern des Blattes.)

Englischer Flugzeugträger versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptqaurtier, 11. 8. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein deutsches Unterseeboot hat heute mittag im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern versenkt.

Der versenkte englische Flugzeugträger „Eagle" hatte eine Wasserverdrängung von 22 600 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen und 13 Flak-MGs. Nach englischen Angaben hatte er im Frieden 21 Flugzeuge an Bord und seine Besatzung belief sich auf 750 Mann.

Der „Eagle" war ursprünglich auf einer englischen Werft als Linienschiff „Almitante Gochrane" für Chile begonnen worden. Im Jahre 1917 wurde er von England übernommen und dann zum Flugzeugträger umgebaut. In der Zwischenzeit war er mehrfach baulich verändert worden. Zum Schutze gegen U-Boote hatte er Torpedowulste erhalten.

General Bastico Marschall von Italien

DNB. Rom, 11. 8. Armeegeneral Ettore Bastico, dem Oberkommandierenden der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, wurde wegen seiner Kriegsverdienste der Rang eines Marschalls von Italien zuerkannt. Die ihm zuerkannte Erhebung zum höchsten Rang bedeutet zugleich eine symbolische Auszeichnung aller Frontkämpfer der Achse, die im heißen afrikanischen Klima mit körperlicher Widerstandskraft und unvergleichlichem Opfermut die Siegeszeichen weit in die Reihen des Feindes hineingetragen haben.

Schützlinge der Frau Roosevelt

DNB. Vigo, 11. 8. Mrs. Roosevelt trat nach Meldungen aus Washington auf ihrer sogenannten Pressekonferenz als Verteidigerin der verschiedenen Fürstlichkeiten auf, die in immer steigendem Maße die Vereinigten Staaten zum Exil wählten. In der amerikanischen Presse war das Auftreten und der Lebensstil dieser Exilkönige scharf kritisiert worden. Man warf ihnen ziemlich unverblümt vor, sie hätten ihre eigenen Völker ins Elend gestoßen, während sie selbst ein bequemes Leben lebten und sogar durch ihre übersteigerten Ansprüche die amerikanische Gastfreundschaft auf eine harte Probe stellten. Mrs. Roosevelt, die sich selbst nicht schämte, für eine kurze Rede bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung die Kasse um ein Honorar von mindestens 1000 Dollar zu erleichtern, erklärte dazu, daß die Könige, Prinzen und Premierminister, die zum Besuch nach Washington gekommen seien, „bisher keine außergewöhnlichen Forderungen an die amerikanische Gastfreundschaft gestellt hätten". Sie seien sogar „verhältnismäßig anspruchslos" und hätten sich mit der „einfachsten Aufnahme" zufrieden erklärt.

Trotz dieser Verteidigung ist man in breiten Kreisen der amerikanischen Oeffentlichkeit nicht überzeugt worden, sondern erklärt ironisch, die Auffassungen darüber, was „anspruchslos" und was „einfache Ansprüche" seien, gingen weit auseinander.

Sowjetische Räumungsbewegungen

Die westlich Kalatsch zusammengedrängte sowjetische Armee vor ihrer Vernichtung
Die Abwehrschlacht im Raum von Rschew — Neuer großer Erfolg unserer U-Boote
13 Schiffe mit 86231 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 11. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Maikop wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verstärkte ihre Angriffe gegen die Räumungsbewegungen und Einschiffungen der Sowjets im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen Tuapse, Noworossisk und Anapa. Hierbei wurden elf Transportschiffe mit zusammen 12 700 BRT. versenkt, neun weitere beschädigt.

Westlich Kalatsch geht die auf engstem Raum zusammengedrängte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. An der übrigen Donfront nur örtliche Kampftätigkeit, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen lebhaftere Formen annahm. Sturzkampffliegerverbände unterstützten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belegten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Im Raum von Rschew dauert die schwere Abwehrschlacht an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neu herangeführter Kräfte seine heftigen Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgetragene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Heeres fühlbare Entlastung.

Südostwärts des Ilmen-Sees und an der Wolchow-Front wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flughafens an der Kola-Bucht sowie in Batteriestellungen westlich der Murman-Bahn.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Ortschaften und Flugstützpunkte süd- und nordwestlich Moskaus.

An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 195 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei zunehmender Lufttätigkeit im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge.

Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungslose Störflüge nach Westdeutschland durch.

An der Südküste sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen Unterseebooten im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug, durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge stark gesichert, erlitt durch immer wiederholte Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch unsichtiges Wetter schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41 000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boot-Besatzungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt.

Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen wie vor der westafrikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 45 231 Bruttoregistertonnen, drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Aegypten.

Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen 13 Schiffe mit 86 231 BRT. und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 48 000 Bruttoregistertonnen und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

Psychologische Hilfe für die Sowjets

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Berlin, 12. 8. Die gegenwärtigen Kämpfe im Süden der Ostfront sind gekennzeichnet durch die Angriffe unserer Luftwaffe auf die zurückflutenden sowjetischen Truppen, vornehmlich in den Verschiffungshäfen am Schwarzen Meer und durch die Entlastungsangriffe der Sowjets im Raume von Rschew. Durch den Ansturm immer neuer Kräfte bei Rschew versuchen die Sowjets, ihren britischen und amerikanischen Verbündeten die Notwendigkeit einer zweiten Front vor Augen zu führen. Die Sowjets können im Ernst kaum annehmen, daß diese

ungeheuer verlustreichen Verzweiflungsangriffe

eine Besserung ihrer Lage im Süden herbeizuführen vermögen, sie bereits wertvolles Gebiet verloren haben und den Rest ihrer fliehenden, stark geschwächten Truppen einzuschiffen versuchen.

Dazu werden von den Fluchtschiffen zahlreiche Transporter durch die deutsche Luftwaffe versenkt und beschädigt. So finden die aus den Gebirgstälern in den Häfen Tuapse, Noworossijsk und Anapa noch eintreffenden Sowjets dort neben den Wracks mehr zerstörte Kais vor, als ihnen lieb ist.

Es steht zu erwarten, daß London das Tamtam von der zweiten Front noch verstärken wird, gewissermaßen als psychologischen Beitrag zur Unterstützung der Sowjetunion. Bei nüchterner Betrachtung der kriegerischen Ereignisse auf allen Meeren, insbesondere den der letzten Tage, kann der weiteren Entwicklung mit Interesse entgegengesehen werden. Uns genügen hier

die nüchternen Zahlenangaben des OKW.:

Versenkt: Aus einem Geleitzug für England

sechs Schiffe mit 41 000 BRT., ein Zerstörer in amerikanischen Gewässern und vor Westafrika sieben Schiffe mit 45 000 BRT., wozu noch schwer beschädigte Frachter und Kriegsschiffe kommen, die natürlich für längere Zeit ausfallen, wenn nicht gar verloren gehen. Diese neuen Schiffsversenkungen zeigen, daß die Schlacht auf den Meeren ohne Pause weitergeht. Vor wenigen Tagen erst versicherte ein amerikanischer Rundfunksprecher, daß der Geleitzug der Tod des Unterseebootes sei. Nachdem die deutsche Unterseebootwaffe wiederum aus einem stark gesicherten Geleitzug rund 86 000 BRT. versenkte oder schwer beschädigte, dürften selbst die amerikanischen Rundfunkhörer sich über diesen „Tod des Unterseebootes" wohl ihre eigenen Gedanken machen.

Erfolg junger U-Boot-Kommandanten

Zum ersten Male am Feind, doch überlegender Angriffswille

DNB. Berlin, 11. 8. Zu den gemeldeten Unterseebooterfolgen teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit:

Der Geleitzug wurde in den späten Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Nordatlantik patrouillierenden deutschen Unterseeboot gesichtet. Darauf setzte der Befehlshaber der Unterseeboote alle bis 350 Seemeilen — 630 Kilometer — entfernt stehenden Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT. fiel noch am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpedo zum Opfer. Obwohl inzwischen zahlreiche Boote am Feind standen, wurde der Angriff durch Schlechtwetter, geringe Sicht und aufkommenden Nebel erschwert. Verschiedentlich wurden die deutschen U.-Boote durch sichernde Zerstörer abgedrängt und verfolgt. Hatten schon Wasserbombenangriffe der feindlichen Sicherung eine erfolgreiche Nachtjagd erschwert, so wurde darüber hinaus am Morgen des 6. August die Sicht zusehends schlechter und betrug teilweise nicht mehr als 500 Meter. Immer wieder wurden Boote, die in diesem Nebel auf Bewacher prallten, abgedrängt, unter Wasser gedrückt und nachhaltig mit Wasserbomben belegt.

Trotzdem konnte unermüdlich während des ganzen Tages

die Fühlung aufrechterhalten

werden. Erst gegen Mittag des 7. August ließ der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr mit seinen Rauchfahnen und Mastspitzen an der Kimm deutlich ausgemacht werden. Während des Angriffs wurden die anlaufenden Boote erneut vom Nebel überrascht und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen Morgenstunden des 8. August zu verschieben. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit äußerster Kraft gelaufen. Die Besatzungen, insbesondere die Kommandanten, hatten keinen Augenblick Schlaf gefunden. Die Maschinen wurden bis zum äußersten beansprucht. Doch

der Wille zum Angriff blieb wach.

Erst am 8. August gegen 5,30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT. Wenig später, bei einem Unterwasser-Tagangriff wurden zwei weitere von zusammen 15 000 BRT. zu den Fischen geschickt, ein anderer Frachter von 7000 BRT. wurde beschädigt und bald darauf von dem gleichen Boot, das zwischendurch von Zerstörern abgedrängt war, bei einem zweiten Anlauf endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigeführte Abwehrkräfte stärker. Trotzdem gelang es in den Morgenstunden des 9. August einen Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner noch Flugzeuge zur Bekämpfung unserer Unterseeboote hinzugezogen hatte, erfolgte am 10. August

der letzte Angriff auf diesen Geleitzug,

wobei zwei Dampfer von zusammen 14 000 BRT. versenkt wurden. Das Sinken dieser Fahrzeuge konnte noch beobachtet werden.

Nach fünfeinhalbtägiger Verfolgung steuerte ein schwer zerzauster Geleitzug unter Aufbietung stärkster Sicherungsstreitkräfte und mancher Bombenstaffel in den Schutzbereich der britischen Insel.

Wieder hat die deutsche Unterseebootwaffe ihr Können unter Beweis gestellt. Die hohe Schule des Unterseebootkrieges ist und bleibt der Kampf mit dem gesicherten feindlichen Geleitzug. Dem geschilderten Unternehmen aber kam eine besondere Bedeutung zu. Hier haben junge Unterseebootkommandanten, die zum ersten Mal am Feinde standen, im zähen Herantasten an den Gegner sowie in unermüdlichem Angriff und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen. Die Leistungen sind ausschließlich der Härte ihrer Schulung und ihrem überlegenen Angriffswillen zu verdanken. Alle Versuche der Feindpropaganda, von der sinkenden Kampfmoral und der mangelhaften Ausbildung unserer Nachwuchskommandanten zu sprechen, richten sich hiermit selbst.

Demokratische Landkarten

In der Kunst, auf dem Papier und in der Phantasie die Welt so aufzubauen, wie sie nach Ansicht der dafür allein zuständigen Demokratien zu sein hat, haben sowohl die Briten wie auch die Yankees während dieses Krieges beträchtliche Fähigkeiten entwickelt. Das fing schon mit der berühmten Landkarte Reynauds an, der so unklug war, sich mit diesem echten Machwerk aus dem Geiste Richelieus anläßlich des Besuches Sumner Welles' in Europa photographieren zu lassen. Roosevelt leistet auf diesem Gebiet bekanntlich auch recht Ordentliches, allerdings fälscht er lieber Landkarten, da diese Tätigkeit offenbar seinen sonstigen Charaktereigenschaften entgegenkommt.

Neuerdings sind die Politiker der „verbündeten Nationen" nun dazu übergegangen, Wunschbilder zu zeichnen, die der reichlich stark vorhandenen Mißstimmung in der Oeffentlichkeit ihrer eigenen Länder entgegenwirken sollen. So hat jetzt beispielsweise die „New York Times" das dringende Bedürfnis empfunden, von der Schiffsraumkatastrophe, der Misere im Osten, den Rohstoffschwierigkeiten der USA., kurz: den großen und kleinen Nöten in Gottes eigenem Lande dadurch abzulenken, daß sie schrieb, „von jetzt ab" würden in allen Büchern der „verbündeten Nationen" die Grenzen wieder so gezeichnet, wie sie vor dem „Münchener Abkommen" bestanden. Durch dieses Abkommen sei die „Sache der Demokratie" in gewissem Sinne verraten worden. Andererseits aber wäre gerade dieses Abkommen ein Beweis des „demokratischen Geistes" und des „demokratischen Friedenswillens".

Wir müssen dazu leider bemerken, daß dieses „Andererseits" des New Yorker Judenblattes auf sehr schwachen Füßen steht. Denn in London sowohl als in Washington hat man mehrere Male eingestanden, daß das „Münchener Abkommen" von vornherein als ein Zeitgewinn angesehen wurde, um Englands Rüstung kriegsreif zu machen. Insofern ist es also echt „demokratisch", da es von England nicht mit reinem Gewissen, sondern aus purer Heuchelei unterschrieben wurde. Die Briten wollten damals nicht den Frieden Europas, sondern die Vernichtung des unter dem Nationalsozialismus mächtig erstarkten und geeinten Deutschlands.

Soviel zu „München". Und was die Landkarte anbetrifft: Wir geben der „New York Times" den Rat, mit der Aenderung der Bücher noch etwas zu warten, denn es könnte sonst viel Makulatur und böse Ueberraschungen geben.

Roosevelt als Schrottsammler

Alte Stahlbauten, historische Kanonen und Statuen sollen abgegeben werden.

DNB. Lissabon, 11. 8. In einer Meldung aus Washington heißt es, daß Roosevelt auf der Pressekonferenz am 1. August geäußert habe, daß die USA. 1943 17 Millionen Schrott benötigen. Indem er die Notwendigkeit wiederholte, Schrott verstärkt zu sammeln, empfahl er, daß alle alten Stahlbauten und Maschinen abgegeben werden sollen. Er stimmte auch einem Vorschlag zu, der vorsieht, daß alle historischen Kanonen und Statuen auf den öffentlichen Plätzen und in den Parks der Verschrottung preiszugeben sind. Es wäre dies keine schlechte Idee, so meinte Roosevelt, wenn der Kongreß den einzelnen Gemeinden die Zusicherung gäbe, daß solche Denkmäler nach dem Kriege durch neuere aus dem jetzigen Krieg ersetzt werden würden.

In Kürze

Rom. Zum Jahrestag des Todes Bruno Mussolinis wurde dem Duce das erste Exemplar der mit einem Vorwort von Reichsmarschall Göring versehenen deutschen Uebersetzung des Buches „Ich spreche mit Bruno" vom deutschen Botschafter überreicht.

Lissabon. Am Dienstag ging an Bord des Fahrgastschiffes „Quanza" ein weiteres Truppenkontingent zur Verstärkung der Garnisonen auf den Kapverdischen Inseln von Lissabon ab.

Vigo. Spanien hat während der vergangenen Wochen die Garnisonen auf den kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingentes von 15 000 Mann von der Halbinsel verstärkt.

Die Unruhen in Indien

DNB. Berlin, 11. 8. Jetzt einlaufende Meldungen einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Bombay lassen erkennen, daß die bisher von den Briten veröffentlichten Nachrichten über die Vorgänge in Indien absichtlich das Ausmaß der Freiheitskundgebung verkleinert haben. Die Nervosität der britischen Machthaber ist von Stunde zu Stunde gestiegen, so daß sich, wie die amerikanische Nachrichtenagentur meldet, die britische Polizei genötigt sah, die britische Luftwaffe einzusetzen, „um die drohend auftretenden Volksmassen zu zerstreuen". Die Briten exerzierten mit den Indern also die „Freiheit" dadurch, daß sie Tränengasbomben aus Flugzeugen auf ihre Freiheit demonstrierende Inder warfen.

Ein Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur meldet aus Neu-Delhi: „Ich habe am Montagnachmittag in Alt-Delhi während drei Stunden den Anhängern Gandhis zugeschaut, wie sie

mit gewaltlosen Methoden die Engländer aus Indien vertreiben

und sich ihre Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung erkämpfen wollen. Eine mehrere tausende zählende Menge wälzte sich durch die Hauptstraßen Alt-Delhis, dem großen Platz zu, und es gelang den Indern, den Verkehr zu blockieren und das Geschäftsleben gänzlich lahmzulegen. Tatsächlich war der Streik vollständig. Der Lärm war fürchterlich. Ununterbrochen ertönten die Schlachtrufe der Kongreßpartei, die den Rückzug der Briten aus Indien forderten und dann Gandhi, Nehru und die anderen verhafteten Prominenten priesen. Im Sprechchor wurde immer wieder die Freilassung des Mahatma und seiner eingesperrten Anhänger verlangt, stellt der amerikanische Korrespondent abschließend fest.

Eine englische Agentur gibt jetzt ebenfalls, wenn sie sich auch bemüht, die Vorgänge in Indien zu bagatellisieren, ein etwas anschaulicheres Bild, indem sie feststellt, daß es am Montag bis zum späten Nachmittag in Bombay zu insgesamt elf Zusammenstößen gekommen sei. Wenn ein englisches Nachrichtenbüro von elf Zusammenstößen spricht, so ist das eine bewußte Verkleinerung der Vorgänge, denn aus unzähligen Meldungen, wie auch aus der obenverzeichneten amerikanischen Quelle, geht hervor, daß sich am Montag nicht nur in Bombay, sondern in großen Teilen Indiens zahllose Zusammenstöße ereigneten, die sich immer wiederholten, weil

die britische Polizei in rücksichtsloser Weise mit dem Gummiknüppel

oder gar mit der Schußwaffe gegen die friedliebenden Inder vorging.

Auch am Dienstag kam es in Bombay erneut zu lebhaften Kundgebungen der empörten indischen Bevölkerung. Aufs neue versuchte die Polizei, die Menge durch brutale Gummiknüppelattacken auseinanderzutreiben.

Nach einer Domei-Meldung aus Manila hielt die Zweigstelle der indischen Unabhängigkeitsliga auf den Philippinen am Dienstagvormittag eine dringende Generalversammlung ab. Es wurde eine aus vier Punkten bestehende Entschließung gefaßt, die die sofortige Räumung Indiens durch die britische Armee verlangt, und den Bruch der politischen Beziehungen der Inder auf den Philippinen mit England erklärt, die sich von dem englischen Joch befreien wollen.

Britischer Sadismus

DNB. Saigon, 11. 8. Die ersten Augenzeugenberichte aus Indien vertiefen den Eindruck, den man von dem neuen britischen Schreckensregiment gegenüber dem um seine Freiheit ringenden indischen Volk gewann. Aus diesen in die Einzelheiten gehenden Schilderungen gewinnt man ein erschütterndes Bild von dem rücksichtslosen Terror, den die britischen Imperialisten auch jetzt wieder gegen die Inder anwenden, ganz gleich, ob alt ob jung, ob Frau oder Kind.

Ein Augenzeuge, der aus Bombay hier eintraf, und noch völlig unter dem Eindruck des furchtbaren Erlebens steht, schildert ergriffen, wie die waffenlosen indischen Massen zunächst schweigend durch die Straßen zogen, um auf diese eindrucksvolle Weise für ihren Freiheitswillen zu demonstrieren. An einer Straßenecke stellten sich ihnen dann plötzlich völlig nervöse englische Soldaten oder Polizisten mit den berüchtigten Bleiknüppeln, die furchtbare Wunden hervorrufen, und mit der blanken Waffe entgegen. Nach kurzer Zeit schon fielen die ersten Schüsse in die hilflose Menge, die weder vor noch zurück konnte, und von denen sich bald viele in ihrem Blut wälzten. Den Augenzeugen erschütterte es besonders, daß die Briten sich nicht scheuten, sogar auf die vielen Kinder, die von den Indern in den Demonstrationszügen mitgeführt wurden, das Feuer zu eröffnen. Einen elfjährigen Jungen, der von einer Kugel getroffen und schwer verletzt worden war, habe er in seinen Kraftwagen genommen, um ihn in das Krankenhaus zu fahren. Nur mit Mühe sei er dort hingelangt, da die durch das empörende englische Verhalten erregten Inder ihn für einen Briten hielten und das Auto mit einem Steinhagel überschütteten.

Zur Verhaftung Gandhis, die am Sonntagmorgen um 4.55 Uhr erfolgte, hört man ergänzend, er habe lediglich ein Bettuch, eine Kanne Ziegenmilch, einige Pfirsiche, ein Spinnrad und Gebetbücher mitgenommen. Kurz vor dem Abtransport sagte er: „Während meiner Gefangenschaft werden meine Anhänger für die Einheit von Hindus und Mohammedanern arbeiten. Alles muß getan werden, um die Mohammedaner zur Mitwirkung an unserem Feldzug zu bewegen.

Senkung der Gaststättenpreise

In diesen Tagen erfuhr die Oeffentlichkeit, daß der Reichskommissar für die Preisbildung eine neue Senkung der Preise in den Gaststätten angeordnet hat. Dem Gaststättengewerbe war bereits auferlegt, die Preise, je nach der Gewinnlage des Unternehmens, herabzusetzen. Das Ergebnis dieser Aktion befriedigte jedoch nicht. So wurde die Pflicht zur Preissenkung ausdrücklich in einem neuen Erlaß niedergelegt. Diesmal müssen sich die Wirtschaftsgruppen einschalten.

Die zuständigen Stellen sind davon überzeugt, daß eine einheitliche Preissenkung für das ganze Reich nicht durchgeführt werden kann, weil die Verhältnisse überall anders liegen. Deshalb ergingen besondere

Richtlinien an die regionalen Preisbildungsstellen.

Diese Richtlinien sehen für die Gaststätten vor: die Preise für Speisen (gleichgültig ob sie auf der Karte stehen oder nicht) sind um 5 bis 15 v. H. herabzusetzen. Voraussetzung ist jedoch, daß trotz der Preissenkung die Portionen unverändert bleiben und für einen normalen Esser ausreichen. Die Preise für Kaffee sollen mindestens um 20 v. H. gesenkt werden. Ausdrücklich wird betont, daß dies eine Mindestrate ist. Berücksichtigt man die bisherige Senkung des Preises für Kaffee, dann beträgt die Senkung 8 v. H. Die Bierpreise sollen unverändert bleiben, ebenso wird der Ausschank für Mineralwasser in der alten Preislage durchgeführt. Die Preisspannen für Wein wurden neu festgesetzt.

Für die Beherbergungsbetriebe

ergingen folgende Richtlinien:

Pensionsbetriebe mit einem Preis von unter 5 Mark je Tag brauchen keine Preissenkung vorzunehmen. Die Senkung für Pensionspreise zwischen 5 und 12 Mk. muß 10 v. H., bei einem Pensionspreis über 12 Mark 15 v. H. erreichen. Die Zimmerpreise unter 4 Mark brauchen nicht verändert zu werden, die Preise von 4 bis 6 Mark sind um 10 v. H. und diejenigen über 6 Mark um 15 v. H. zu senken.

Der Preis für das Hotelfrühstück ist insgesamt um 25 v. H. herabzusetzen. Der neue Erlaß bringt also über die bisherigen Maßnahmen hinaus eine weitere Preissenkung um 10 v. H.

Die hier angeführten Maßnahmen müssen bis zum 1. September 1942 durchgeführt sein. Die Preisbildungsstellen haben lediglich drei Wochen Zeit, um die in den Einzelfällen oft schwierige Preisfestsetzung zu überprüfen. Bemerkenswert ist vor allem, daß die Preissenkungen so angesetzt sind, daß die billigen Zimmer — da deren Preis nicht verändert werden muß — auf Kosten der teuren Zimmer vermehrt werden sollen.

Ueber die Pauschalkuren wird wohl noch eine nähere Bestimmung ergehen. Wahrscheinlich wird man den Gesamtpreis dieser Pauschalkuren zerlegen müssen, um so den Anteil der Preissenkung herauszufinden.

Japans neuer Seesieg

USA.-Admiral gibt die ersten Verluste zu.

DNB. Genf, 11. 8. Während man sich bisher über die Verluste in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln auf anglo-amerikanischer Seite in tiefes Schweigen hüllte, bequemt man sich jetzt langsam dazu, sich wenigstens ein kleines Geständnis abzuringen. So meldet Reuter aus Washington, daß nach Admiral King, dem Chef der USA.-Streitkräfte, die Informationen unvollständig seien. Es habe aber den Anschein, daß mindestens ein Kreuzer versenkt und zwei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Transporter beschädigt worden seien.

Es seien beträchtliche Verluste zu erwarten.

Die Japaner hätten ebenfalls Verluste erlitten. Der geschlagene USA.-Admiral King versteht das Churchill-Roosevelt-Rezept, wie man auch die schwerste Schlappe anglo-amerikanisch nach Möglichkeit „wohlwollend" ganz übergeht oder doch wenigstens tropfenweise eingesteht, schon ganz gut. Wenn man die von King zugestandenen Beschädigungen als das einsetzt, was sie sind, nämlich Versenkungen, kommt auch die anglo-amerikanische Seite den großartigen japanischen Erfolgen in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln beträchtlich näher.

Die Mängel der USA-Marine

Japanische Feststellungen.

DNB. Schanghai, 11. 8. Warum hat die Flotte der Verbündeten die Schlacht bei den Salomon-Inseln angenommen und wie hat sie sich dort geschlagen? Das waren die Fragen, zu denen die Sprecher der japanischen Armee und Marine in der Pressekonferenz einige Ausführungen machten. Der Sprecher der Armee stellte fest, daß die anglo-amerikanischen Streitkräfte in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln ein Opfer der amerikanischen Volksmeinung geworden sind. Der Marinesprecher ging auf den Schlachtverlauf selber ein und führte aus, man könne feststellen, daß die japanische Marine erneut eine unbedingte und sichere Ueberlegenheit bewiesen habe. Der amerikanischen Marine fehle nicht nur die notwendige Ausrüstung für Nachtgefechte, sie habe sich auch in der Nacht von dem Angriff der japanischen Seestreitkräfte völlig überraschen lassen, obwohl dem Angriff die japanische Luftwaffe vorausgeeilt sei. So sei es gekommen, daß die Schiffe der Verbündeten in den auf sehr kurze Entfernung geführten Nachtgefechten bereits mit japanischen Geschossen eingedeckt worden waren, bevor sie auch nur Zeit gefunden hatten, ihre Geschütze auf den Gegner zu richten. Nur daher seien die großen Verluste der Verbündeten zu erklären.

Niederschmetternde Tatsachen

Australien nicht zu verteidigen.

(WZ) Die letzten Meldungen über die Besetzung neuer, als Flugplätze und Stützpunkte geeigneter Inseln in der Südsee durch die Japaner zeigen, daß sich diese zäh und planmäßig immer mehr an das australische Festland heranarbeiten. Das „alliierte" Hauptquartier des Generals Mac Arthur, das in Australien seinen Sitz hat, gibt zu, daß die Besetzung der Inselgruppe Tamiubur, Kai und Aru den Japanern bedeutende Vorteile verschafft habe. Die Front berühre jetzt jede Route, die die „Alliierten" bei einer etwaigen Offensive noch befahren könnten. Die Zahl der für eine japanische Invasion geeigneten Gefahrenpunkte habe sich vergrößert, und bei zukünftigen Angriffen ständen

den Japanern unbegrenzte Möglichkeiten offen.

Angesichts dieser Entwicklung der militärischen Lage erhob der frühere australische Premierminister Hughes in einer Erklärung besorgt die Frage, was die Verbündeten überhaupt bisher getan hätten, um die Japaner wieder aus den eroberten Gebieten zu vertreiben. Die Tatsachen seien niederschmetternd, denn wie wenig geschehen sei, beweise aufs neue die Besetzung von Burma und Gona durch die Japaner. Je mehr man sich überlege, was alles auf dem Spiele stehe — — nicht nur Port Moresby, sondern ganz Australien — um so mehr werde man von dem gewaltigen Umfang des Problems gefangen genommen und verwirrt.

In einem anderen Bericht meldet „Times", aus Canberra" heißt es, man fühle sich in Australien in erhöhtem Maße bedroht, denn man sehe eine Steigerung der militärischen Stärke Japans in diesem Frontabschnitt.

Mit dem gegenwärtig vorhandenen Kriegsmaterial und den jetzt verfügbaren Soldaten

kann das riesige Australien niemals verteidigt werden,

schreibt die Zeitung „Tokyo Nitschi Nitschi" am Sonnabend zu einer Mitteilung von Oberst Yahagi, des Chefs der Presseabteilung des Kaiserlich-Japanischen Hauptquartiers, daß in Australien 10 Divisionen mit zusammen 300 000 Mann und 500 Flugzeuge und in Neuseeland drei Divisionen mit 70 000 Mann und 250 Flugzeugen stationiert seien. In diesem Zusammenhang erklärt die Zeitung, daß die jüngsten japanischen Operationen in der Arafura-See nördlich Australiens besonders wichtig seien, denn damit habe Japan seine Bereitschaft zum Angriff auf Australien weiter gefestigt.

Opium aus Moskau

„Wir können 50 Millionen Soldaten ausrüsten!"

PK... Auf einer sanften, glatten Anhöhe liegen die Gefangenen, die im Laufe des gestrigen Tages in unsere Hände gefallen sind. Wir winken einen der Gefangenen zu uns heran. Er trägt Offiziersuniform, bekleidet aber in der Armee den Posten eines Technikers. Sein Gesicht ist sachlich, aufgeschlossen, intelligent. Er hat schon den ersten Weltkrieg mitgemacht, damals an der türkischen Front. Noch vor wenigen Tagen bekam er die Kraft der deutschen Wehrmacht sozusagen am eigenen Leibe zu spüren, da interessiert es uns besonders,

seine Meinung über den Kriegsausgang

zu erfahren.

Um so überraschter sind wir, aus dem Munde des Gefangenen eine Versicherung seines festen Glaubens an den bolschewistischen Endsieg zu vernehmen. „Zwar dürfen wir es uns nicht mehr leisten", so sagt er, „weiterhin Material und Truppen in Kesselschlachten zu verlieren. Wir müssen uns immer mehr nach Osten zurückziehen, ohne an unserer militärischen Stärke wesentlich einzubüßen". Auf unseren Hinweis, daß er und viele Tausende seiner Kameraden doch soeben erst — zusammen mit bedeutendem Kriegsmaterial — in einer typischen Kesselschlacht von den Deutschen geschnappt worden seien, antwortet er verlegen, „wir wissen nicht, weshalb die Führung der bolschewistischen Armee diesen „Schachzug" vorgenommen und in dem Kessel nochmals zahlreiche Soldaten und umfangreiches Kriegsmaterial geopfert hat". Wenn tatsächlich militärische Schwäche der Grund sein sollte, erscheine allerdings auch ihm dies als bedenkliches Zeichen.

Nun, wir versichern diesem naiven Gemüt, daß sich wohl kaum ein denkender Mensch für derartige „Opfer" von Zehntausenden von Soldaten, Hunderten von Geschützen und einer Unmenge sonstigen Kriegsgeräts einen anderen Grund vorstellen könne, als eben militärische Ohnmacht. Schließlich verlangen wir von ihm, er möge uns klipp und klar

seine Siegeszuversicht begründen.

Da erhalten wir denn eine Erklärung, die uns restlos entwaffnet und auf jede weitere Frage verzichten läßt.

„Ich habe", so sagt der Gefangene, „in einer unserer illustrierten Zeitschriften gelesen, daß die Amerikaner ein Volk von 130 Millionen Menschen sind und eine Armee von 30 Millionen Soldaten aufstellen und ausrüsten können. Wir sind ein Volk von 200 Millionen Menschen und können demnach (!) eine Armee von etwa 50 Mill. aufstellen. Das sind zusammen 80 Millionen Soldaten, also allein etwa soviel, wie die Deutschen überhaupt an Menschen besitzen".

Da steht man nun vor dieser mißbrauchten Naivität, die hoffnungslos verstrickt ist in das schillernde Netz eines todbringenden Lügengespinstes, die sich berauscht an dem neuen Opium der jüdisch-amerikanisch inspirierten Sowjet-Gigantomanie — und weiß nicht, soll man ob solcher verworrenen Tollheit lachen oder Mitleid empfinden! Aber: Die hohle, seelenlose Phrase einer auf tönernen Füßen stehenden Macht geisterte in genau den gleichen Worten und Bildern über allen bisherigen Schlachtfeldern dieses Welten erschütternden Krieges.

Eine Erinnerung drängt sich auf.

In Frankreich war's, und zwei Jahre sind seitdem Geschichte geworden. Wir stürmten auf Paris zu. Der Krieg war ein einziger Siegeszug unserer Waffen, den wir mit heiligen Schauern erlebten. Aber in den Dörfern und Landstädten, die unsere motorisierten Kolonnen durchbrausten, sprang uns auch damals die Phrase der feindlichen „Macht" entgegen: Große, bunte Plakate an allen Anschlagsäulen, Mauern und Zäunen; sie zeigten grellfarbig die von Engländern und Franzosen beherrschten mächtigen Bezirke dieser Welt und daneben das kleine Fleckchen Deutschland, auf der Karte geringer anzuschauen, als das bescheidenste britische Domnium. Und in Riesenlettern hämmerten die Demagogen es ihrem unglücklichen Volk in die Gehirne: „Wir werden siegen, weil wir die Stärkeren sind!" Gibt es eine geringere „Stärke" als die, die sich selbst nach Quadratkilometern afrikanischer Wüsten oder sibirischer Eisregionen, nach Millionen unterworfener Neger oder unterdrückter europäisch-asiatischer Völkerschaften bemißt?! Dort wie hier die gleiche Phrase jüdisch-bolschewistischer Prägung. Opium fürs Volk. Dem Rauschzustande aber folgt der Zusammenbruch.

Kriegsberichter Hans-Joachim Szekinski.

Die 30 Quellen von Siwah

Alexander der Große befragte dort das Orakel — Die Oase Siwah, der Hauptsitz der Senussi

Oasen, deren Name aus dem Altägyptischen stammt und so viel wie „Kessel" bedeutet, sind bekanntlich Stellen mit reicherem Pflanzenwuchs, der durch das Auftreten von Süßwasser hervorgerufen wurde, in Wüsten oder an deren Rande. Man hat hierbei zwischen Grundwasser-, Quell-, Fluß- oder Strom-Oasen zu unterscheiden. Letztere sind im Einflußgebiet des Nils vorherrschend. Für die Wüstenwege sind die Oasen seit Menschengedenken Rast- und Richtpunkte, häufig auch Kulturzentren wie in Arabien, der Sahara und Turkestan.

Zu den bedeutendsten Oasengruppen Aegyptens gehört ganz im Nordwesten Siwah. Diese uralte Kulturstätte, die jetzt in unserer Hand ist, liegt 550 Kilometer südwestlich von Kairo und dreißig Meter unter dem Spiegel des Mittelmeeres, von dem sie noch 260 Kilometer entfernt ist. Es handelt sich hier um

eine Oasengruppe, die dreißig Kilometer lang

ist, bis zu zwei Kilometer breit und fünfzehn Quadratkilometer anbaufähigen Boden umfaßt. Man findet dort noch die Reste von zwei Ammonstempeln mit vielen Bildern und Hieroglyphen, von denen der eine bereits in der Sage von Andromeda und Perseus erwähnt wird und wegen seines Orakels einst weltberühmt war. Dieses ist u. a. von Alexander dem Großen auf dessen Kriegszügen befragt worden. Nach diesem Welteroberer wurde die Oase früher auch Santaria — abgeleitet von Iskander — genannt. Später wurde sie aus einem Wallfahrts- zum Verbannungsort und fiel im 7. Jahrhundert dem Islam zu.

Durch Europäer wurde die Oase Siwah erst im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts für die Zivilisation erschlossen. Heute noch ist sie

ein Hauptsitz der fanatischen Senussi,

einer mohammedanischen Reformsekte, die 1837 von einem algerischen Theologen in Mekka begründet wurde. Sie gelangte jedoch erst zu Bedeutung, als sie ihren Wohnsitz nach Giarabub an der Westgrenze der Oase Siwah verlegte. Der weitreichende Einfluß der Senussi, die der abendländischen Kultur in unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehen, hat sich immer wieder unheilvoll ausgewirkt. So scheiterte an ihrem Widerstand die Forschungsexpedition von Gerhard Rohlfs nach der Oase Kufra und 1881 sogar die mächtige Bewegung des Madhi im Sudan.

Die Oase Siwah hat über dreißig Quellen Süßwasser, darunter

die berühmte Sonnenquelle,

die schon Herodot bekannt war. Ihr Klima ist nur im Spätsommer infolge von Ausdünstungen der vielen Sümpfe ungesund. Hervorzuheben ist die außerordentliche Fruchtbarkeit dieser Oase. Es gedeihen dort Aepfel, Granaten, Datteln, Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Orangen, Wein, Bohnen, Gerste, Mais, Reis, Weizen und der Oelbaum in reichen Mengen. Schon vor einem halben Jahrhundert gab es in Siwah über 300 000 Dattelpalmen, weshalb jährlich 9000 Kamelladungen mit 30 000 Zentnern von diesen nahrhaften Früchten nach Nordägypten ausgeführt werden konnten. Der Viehbestand ist dagegen gering, da eine bestimmte Bremsenart Kühe und Kamele vernichtet. Dafür gibt es jedoch wilde Tauben in großen Scharen. Fast reines Kochsalz wird in diesem „Wüstenparadies" durch Verdunstung aus den Salzsümpfen gewonnen. zb.

Peter Mayr — der Wirt an der Mahr

Ein Tiroler Freiheitskämpfer — Er wurde vor 175 Jahren geboren

In den harten Kämpfen der Tiroler Volkserhebung des Jahres 1809 hoben sich besonders drei Gestalten aus den Scharen der Freiheitskämpfer hervor. Das war Andreas Hofer, Josef Speckbacher und Peter Mayr, der Wirt an der Mahr. Nach den schweren Bergkämpfen vor der Zeit des Waffenstillstandes zu Znaim gaben sich die landesfremden Eindringlinge der Hoffnung hin, es würde nun Ruhe und Ordnung in Tirol eintreten. Aber sie sollten sich geirrt haben. Nachdem die Kaiserlichen abgezogen waren, griffen die Volksführer und alle wehrfähigen Männer Tirols aufs neue zu den Waffen, um das Land von den feindlichen Abteilungen des Korsen zu säubern.

Im Dezember 1809 kam es im Eisacktal zu einem schweren Gefecht, bei dem der Feind starke Verluste erlitt. Bei dieser Schlacht, die sich in der Umgebung der Mühlbacher Klause abspielte, zeigten sich die Tiroler als wahre Wunder an Tapferkeit und Draufgängertum. Erst als stärkere Kräfte des Feindes im Anzug waren, verließen die Tiroler die Stätte ihres Sieges und zogen sich in die Berge zurück. Viele Waffengefährten wurden von den Schergen des französischen Kaisers gefangen und zu Freiheitsstrafen verurteilt.

Ein an anderer Stelle aufflammender Widerstand Mayr's und seiner Kampfgenossen wurde im Keime erstickt. Mayr selbst mußte fliehen und fand ein Versteck in Velthurns. Im Februar des Jahres 1910 wurde er festgenommen. Er wurde nach Bozen gebracht und vor das französische Kriegsgericht gestellt.

Der Wirt an der Mahr stand aufrecht vor dem Vorsitzenden des französischen Kriegsgerichtes General Baraguay d'Hilliers. Auf die Frage, ob er, Mayr, bei den Ueberfällen in der Mittenwalder Schlucht dabeigewesen sei, antwortete der Tiroler Freiheitsheld stolz: Ich war sogar der Anführer, Herr General, das bekenne ich offen!"

„Wißt Ihr, daß dieser Ueberfall vielen Hunderten kaiserlicher Soldaten das Leben gekostet hat, obwohl Waffenstillstand herrscht?" Mayr reckte sich und rief: „Wir kämpfen so lange, bis unser Land frei vom letzten feindlichen Soldaten ist!"

„Wollt Ihr Euch gebührend entschuldigen für Euer rebellisches Verhalten?"

„Wir sind nicht Rebellen, sondern Kämpfer für die Freiheit unseres Landes!" erwiderte der „Wirt an der Mahr."

Der französische General, der die Vaterlandsliebe und die aufrechte Art dieses Tirolers zu schätzen wußte, wollte dem Angeklagten Gelegenheit geben, Reue zu zeigen und dadurch mit einer geringen Freiheitsstrafe davon zu kommen.

„Denkt an Eure Frau und Eure Kinder! Legt Euer Rebellentum ab und bereut Eure früheren Taten, denn es geht um Euren Kopf, Mann!"

Doch Mayr blieb unbeugsam. Frei und offen sprach er: „Ich habe weder zu bereuen noch zu verheimlichen; unser Kampf wird auch in Zukunft mit der Waffe in der Hand der Befreiung unseres Landes gelten!"

Damit hatte sich Mayr selbst das Todesurteil gesprochen. Es hieß: „Tod durch Pulver und Blei!"

Aber der General, dem auch von der Frau des Verurteilten ein Gnadengesuch zugegangen war, wollte äußerste Härte gegen diesen aufrechten Kämpfer vermeiden. Ein Formfehler während der Verhandlung gab ihm die Möglichkeit zur Revision des Urteils. Der zum Tode Verdammte sollte in einer erneuten Verhandlung, in der ihm ein Advokat zur Seite gegeben wurde, lediglich bestätigen, daß er von dem bereits am 12. Juli 1809 geschlossenen Waffenstillstand zu Znaim während der Angriffe gegen die französischen Abteilungen nichts gewußt habe.

Mayr aber blieb aufrecht und standhaft. Lüge und Feigheit waren ihm fremde Begriffe. Er rief: „Ich hab's gewußt! Und durch eine Lüge werde ich mein Leben nicht erkaufen!"

So ging Mayr als aufrechter Tiroler seinen Leidensweg. Er wurde wiederum zum Tode verurteilt und am 20. Februar 1810 in Bozen erschossen. Mit ihm starb am gleichen Tage zu Mantua Adreas Hofer. Als ihr Opfertod bekannt wurde, da lohte eine Flamme der Begeisterung für diese wahrhaften Volkshelden durch die Tiroler Lande und neue Hoffnung auf die Stunde der Befreiung zog in die Herzen der gequälten Tiroler.

Heinrich Schmidt.

Lebhafte Luftkampftätigkeit

DNB. Rom, 11. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Feindliche Panzerstreitkräfte, die sich an der Aegypten-Front unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden zerstört. Lebhafte Kampftätigkeit in der Luft. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jägern neun Flugzeuge. Die Flak von Tobruk schoß bei einem feindlichen Einflug zwei britische Flugzeuge ab. Eins stürzte beim Fort Pilastrino zu Boden. Ein zweites stürzte bei Sidi Barani ab. Zwei Besatzungsmitglieder wurden gefangengenommen. Die Bombenangriffe der Achsenluftstreitkräfte gegen die Flugplätze auf Malta nehmen ihren Fortgang. Vier Spitfire wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt. Im mittleren Mittelmeer griffen Geleitschutz für einen unserer Geleitzüge fliegende Jäger zwei feindliche Aufklärer an, von denen der eine bei Prevesa ins Meer stürzte.



Generalfeldmarschall Kluge bei einer Panzerdivision

Generalfeldmarschall Kluge besuchte Ritterkreuzträger Generalmajor Fehn, den Kommandeur einer Panzerdivision, auf seinem Gefechtsstand. Die Division war bei der Vernichtungsschlacht im Raume südwestlich Rschew eingesetzt, von der die Sondermeldung vom 13. Juli 1942 berichtete. — In der Mitte der Generalfeldmarschall und rechts Generalmajor Fehn.

PK.-Kriegsberichter Böhmer (Sch).

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Konrad Schirmer, Zugführer in einem Pionierbataillon.

Slowakischer Offizier als Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh dem Kommandeur einer slowakischen Division, Generalmajor Joseph Turanec das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an General Turanec ehrt nicht nur seine persönliche Einsatzbereitschaft und die mitreißende Führung seiner Division, sondern zugleich die Tapferkeit der slowakischen Regimenter, die unter seinem Befehl in erprobter Waffenkameradschaft mit dem deutschen Heer für die Neuordnung Europas kämpfen.

Neues aus aller Welt

Autodiebstahl — ratenweise

Von den auf den Straßen der schwedischen Hauptstadt Stockholm parkenden Autos wurden seit einigen Monaten immer wieder Einzelteile gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu fassen. Es blieb rätselhaft, weshalb er einmal dort einen Reifen, hier eine Hupe stahl. Mit diesen Dingen konnte er doch eigentlich nicht das geringste anfangen ...? Alle Hehlerkreise wurden streng überwacht, aber nie kam solch ein Einzelteil wieder zum Vorschein. Kürzlich war sogar das Lenkrad eines Maybachwagens gestohlen worden. Sollte es sich bei diesen Diebereien um einen Irrsinnigen handeln? Der Täter verkaufte doch anscheinend seine Beute nicht. Aufklärung über diese seltsamen Diebstähle brachte ein Zusammenstoß, der sich an einer Ecke im Zentrum Stockholms ereignete. Der schuldige Fahrer suchte sich zu Fuß durch die Flucht seiner Feststellung zu entziehen, wurde aber schnell daran gehindert. Da stellte es sich heraus, daß der Wagen — aus Hunderten von Einzelteilen zusammengesetzt war, die vom Motor bis zum Nummernschild, samt und sonders gestohlen worden waren, teils von der Straße, teils auf sogenannten Autofriedhöfen. Der Täter war nämlich von der Bastelleidenschaft besessen und hatte seine Freizeit dazu benutzt, sich ein ganzes Auto — ratenweise — zusammenzustehlen.

Keine Eier zum Frühstück

Die Nachrichtenstelle der Bayrischen Landesregierung gibt unter anderem bekannt: Nach Beobachtungen aus der letzten Zeit lassen sich Pensionsgäste in Hotels, Gaststätten und Pensionen zu dem Morgenfrühstück vielfach auch noch Eier, Fleisch- oder Wurstwaren reichen, die sie zum Teil selbst mitgebracht und dem Wirt zur Aufbewahrung gegeben haben. Das Verbot zur Abgabe von Eiern zum Frühstück besteht schon seit längerer Zeit allgemein. Die Zeitumstände erfordern, daß das Verbot auf den Verzehr von Eiern und Wurst- oder Fleischwaren zum Frühstück ausgedehnt wird, auch wenn sie vom Gast mitgebracht werden. Die Einnahme eines so reichlich bemessenen Frühstücks ist unter den gegebenen Verhältnissen geeignet, Anstoß zu erregen, zumal da in den meisten Fällen anzunehmen ist, daß die genannten Lebensmittel gehamstert oder unter sonstiger Umgehung der gesetzlichen Vorschriften unrechtmäßig erworben worden sind. Deshalb hat sich das Landesernährungsamt Bayern veranlaßt gesehen, die Verabreichung von Wurst- und Fleischwaren und von Eiern oder Eierspeisen sowie den Verzehr von mitgebrachten und dem Betrieb zur Aufbewahrung übergebenen Speisen dieser Art zum Frühstück in den Gastzimmern der Hotels, Gaststätten und Pensionen mit sofortiger Wirkung zu untersagen.

Historisches Schwert aus der Donau geborgen. Ein mittelalterliches Schwert, das aus Donau-Baggergut im Aschacher Kachlet geborgen wurde, ist in den Besitz des Museums des Reichsgaues Oberdonau gelangt. Der guterhaltene Fund hat eine Gesamtlänge von 88 Ztm.; doch dürfte das Schwert ursprünglich über 1 Meter lang gewesen sein. Die Form des Schwertes, das in Silber eingelegte Buchstaben zeigt, weist auf das 12. Jahrhundert hin. Möglicherweise stammt das Schwert aus den Kreuzzügen, hat doch Kaiser Friedrich Barbarossa im dritten Kreuzzug den Weg entlang der Donau genommen.

Tod durch den Kugelblitz. Eine Gerichtskommission, die an der Iserbrücke bei Groß-Tscheitz die näheren Umstände des Todes zweier junger Männer feststellen sollte, die beim Baden in der Iser ertrunken waren, wurde von einem Gewitter überrascht. Zwei Mitglieder der Kommission suchten unter einer Trauerweide Schutz vor dem Regen. Plötzlich schlug ein Kugelblitz in den Baum, sprang auf den einen Mann über und tötete ihn auf der Stelle. Der andere kam mit Verbrennungen am Arm und am Bein davon.

Todbringender „Schnaps". Vor dem Berliner Sondergericht hatte sich der 40jährige Rangieraufseher Fritz Kanaretzki aus Berlin-Spandau zu verantworten. Der Angeklagte, der auf dem Spandauer Güterbahnhof beschäftigt war, hatte zwei Flaschen mit einer Flüssigkeit gefüllt, die aus einem bereits entleerten Kesselwagen einer Brennstofflagergesellschaft noch abtropfte. Er glaubte auf diese Weise zu Spiritus oder sonstigem genießbaren Alkohol gekommen zu sein. In Wirklichkeit hatte sich jedoch Methanol, ein 90prozentiger, äußerst giftiger Methylalkohol in dem Wagen befunden.

Während der Angeklagte selbst nur einen geringen und noch dazu stark mit Wasser verdünnten Teil des Giftes zu sich nahm und wie durch ein Wunder gesund blieb, gab er den größten Teil des gestohlenen Methanols als vermeintlichen Sprit an zwei Arbeitskameraden weiter, von denen der eine noch das Ehepaar Ko. zu der Schnapsprobe einlud. Der Genuß dieses Methylalkohols sollte bei allen vier Personen entsetzliche Folgen haben. Die beiden Arbeitskameraden und der eingeladene Ehemann Ko. verstarben an Methylalkoholvergiftung, während Frau Ko. mit einer schweren Erkrankung davonkam. — Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung in drei Fällen und wegen einfachen Diebstahls nebst Verwahrungsbruchs zu insgesamt drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Einen Kuß für jedes Tor. Ein ungewöhnlicher Fußballkampf soll jetzt in Kopenhagen ausgetragen werden. Eine große Brauerei tritt als Veranstalterin auf, und die Einnahmen sollen einem wohltätigen Zweck zufließen. Als Gegner stehen sich die erste und eine zusammengesetzte Mannschaft der Brauerei gegenüber. Das Schiedsrichteramt liegt in den zarten Händen einer hübschen jungen Dame, die jedem Torschützen einen Kuß in Aussicht gestellt haben soll. Daraufhin erwartet man, daß der Kampf zu den torreichsten in der Geschichte des Fußballs zählen wird.

Unwetter und Erdrutsche.

Die Eisenbahn-, Luft- und Autoverbindung zwischen Argentinien und Chile sind, wie Stefanie aus Buenos Aires meldet, seit einigen Tagen durch die äußerst schlechten Witterungsverhältnisse unterbrochen. Wolkenbruchartige Regenfälle lösten in der Provinz Mendoza zahlreiche Erdrutsche aus. Ein Erdrutsch zerstörte ein Haus, wobei fünf Personen getötet und weitere drei schwer verletzt wurden.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y **Ulrich.** 10. 8. 42. Heute wurde unser erstes Kind, ein gesunder Junge, geboren. In dankbarer Freude: **Werner Althoff und Frau Maria,** geb. Diekmeier. Kirch-Dornberg 74, z. Zt. Gilead.

Kiaus. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Jungen, an. **Anna-Maria Vormbaum,** geb. Berg Uffz. **Herbert Vormbaum,** z. Zt. Wehrmacht. Bielefeld, Vormbaumstr. 14, z. Zt. Franziskus-Hospital.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Rosemarie Rix / Joachim Baumhöfener.** Stolpmünde-Ostsee (Am Badewäldchen 2), Z. Zt. Wehrmacht, im August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marianne Deppermann / Helmut Wiese,** Uffz. in einem Panzer-Regiment an der Ostfront. Bielefeld (Weststr. 96), Z. Zt. im Felde, den 11. August 1942.

Friedrich-Wilh. Brünger / z. Zt. Uffz. in einer B.-Abt. / **Lydia Brünger,** geb. Jahn. Vermählte. Bielefeld (Bleichstr. 95 a), 8. August 1942.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Uffz. **Werner Husemann,** z. Zt. im Felde / **Wilma Husemann,** geb. Lohmann. — Bielefeld (Herforder Straße 24), den 11. August 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. **Ewald Fillies u. Frau Gerda, geb. Hollmann.** Gadderbaum, im August 1942.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. **Wilhelm Jmloh und Frau.** Bielefeld, Am Sparenberg 51.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der Gefreite

Fritz Marten

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens im blühenden Alter von fast 21 Jahren am 13. Juli im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingab. Er folgte seinem Vater nach zehn Wochen in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: **Wwe. Adele Marten,** geb. Siekmann / **Robert Marten / Paul Marten / nebst Anverwandten.**

Bielefeld (Herforder Straße 148 a), den 10. August 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Mitarbeiter **Betriebsführer und Gefolgschaft der Anker-Werke AG., Bielefeld.**

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Papi, unser einziger, treusorgender Sohn und Bruder, unser Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Willi Lütkemöller

im Alter von 30 Jahren im Osten den Heldentod fand.

In tiefstem Schmerz: **Frau Franzi Lütkemöller,** geb. Roth **u. Töchterchen Fränzi / Wilh. Lütkemöller u. Anni Lütkemöller,** geb. Mettenbörger / **Elli Föhring,** geb. Lütkemöller / **Ferd. Föhring, Ferdi u. Rolf Föhring / Anton u. Franziska Roth u. Anverwandte** Wien (Breitenfurth 196), Bielefeld (Roonstr. 15), Teigelhof über Soest, Salzburg (Liefering 105), im August 1942.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Auch wir trauern um einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Anker-Werke AG., Bielefeld.**

Statt Karten.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, sowie für die freundliche Spende, die mir allerseits zuteil wurde, sage ich hiermit allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten und den Arbeitskameraden meinen aufrichtigen Dank.

Frau Wwe. Lina Stuckmann, geb. Wiemann.

B.-Stieghorst (Eichenstraße 24), im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen, auch denen, die ihm auf dem letzten Wege das Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Anna Niewöhner u. Kinder. Jöllenbeck b. Bielefeld (Hindenburgstr. 38), den 10. August 1942.

Auf ein Wiedersehn hoffend, erhielten wir die unfaßbare, überaus schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter, einziger Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Kurt Weichler

Träger des E. K. II und des Verwundeten-Abzeichens, im fast vollendeten 22. Lebensjahr bei den Kämpfen in Sowjetrußland am 28. 7. 1942 den Heldentod gefunden hat. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Er war der Inhalt unsers Lebens und unser ganzes Glück. Er folgte seinen beiden Schwägern nach 4 Wochen in die Ewigkeit. Wir gaben unser Liebstes.

In tiefstem Leid: **Eduard Weichler u. Frau Henriette,** geb. Spang / **Wwe. Margarete Specht,** geb. Weichler **Gefr. Fritz Heißmann,** z. Zt. im Osten, **und Frau Charlotte,** geb. Weichler / **Wwe. Gertrud Beermann,** geb. Weichler, **und Neffen.**

Brackwede (Eggeweg 16), Isselhorst, Bielefeld, im August 1942.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 30. August, in der Martinikirche statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, treuen Arbeitskameraden: **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma B. Maier, Kupferhammer, Brackwede.**

Am 1. Juli 1942 fiel nach heldenmütigem Einsatz im Osten, nach Gottes heiligem Willen, für sein geliebtes Deutschland mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Neffe

Paul Ehlebracht

Oberleutnant u. Kompanieführer in einem Inf.-Regt., Inhaber des E. K. I u. II., 29 Jahre alt. Er ruht nun gleich seinem 1914 gefallenen Vater im Osten.

Wwe. Auguste Ehlebracht, geb. Hellweg / **Wilhelm Ehlebracht,** z. Zt. Wehrmacht / **Else Ehlebracht / und alle Angehörigen.**

Bielefeld (Herforder Straße 400 a), den 11. August 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres geliebten, unvergeßlichen **Erich** entgegengebracht wurden, sagen wir allen von Herzen Dank. —

Familie August Kronsbein. Bielefeld, im August 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! ?

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon". ?

Was heute an Geräten hergestellt wird, dient aus verständlichen Gründen wichtigeren Zwecken. Allen aber, die sich gern einen großen Empfänger wünschen, sei gesagt, daß es nach dem Kriege so ausgezeichnete Geräte geben wird, wie sie sich mancher kaum erträumt haben dürfte. Ingenieure und Techniker sind ja nicht untätig gewesen, im Kriege wurde viels hinzugelernt — und das kommt dem Rundfunkgerät dereinst zugute. Wir warten also noch eine Weile. Radio Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Str. 29, Ecke Horst-Wessel-Str. ?

AMTLICHES

Fischverteilung. Auf Grund der erfolgten Eintragungen bei den Fischverteilungsstellen beginnt nunmehr die Auslieferung von Fisch. Die erste Teilauslieferung wird wie folgt vorgenommen: **Bielefeld-Stadt:** Nordsee, Mittwoch, 12. 8. vormittags Nr. 1—2000, nachmittags Nr. 2001 bis 4000, Donnerstag, 13. 8. vormittags Nr. 4001—5952; Kröger, Bahnhofstr., Mittwoch, 12. 8. vormittags Nr. 1—924, nachmittags Nr. 925—1848; Ostmann, Mittwoch, 12. 8. vormittags Nr. 1—640, nachmittags Nr. 641—1280; Bentlage, Mittwoch, 12. 8. vormittags Nr. 1—600, nachmittags Nr. 601—1190; Goldstein, Mittwoch, 12. 8. vormittags Nr. 1 bis 520, nachmittags Nr. 521—1040; Schimkat, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1 bis 344; Kröger (Wochenmarkt) Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—872; Welle, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—528; Schneider, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—800; Eddicks, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—720; Möller, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—416; Heitmeier, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—416; Brinkmann, Mittw., 12. 8. Nr. 1—424; Banze, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—512; Kürbis, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—208; Dammann, Mittw., 12. 8. Nr. 1—216; Langhoff, Mittw., 12. 8. Nr. 1—208; Uphaus, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—208; Timmerberg, Mittw., 12. 8. Nr. 1—208; Schulten, Mittw., 12. 8. Nr. 1—208; Harms, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—208; Hill AG., Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—208; Versorgungsring Langenhagen, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—208. **Brackwede:** Steinkröger, Mittw., 12. 8. Nr. 1—440; Tönsmann, Mittw., 12. 8. Nr. 1—354; Jacke, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—440; Meier, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—440; Eickelmann, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1 bis 416. **Gadderbaum:** Versorgungsring Gütersloher Str. 43, Mittwoch, 12. 8. Nr. 1—480. — Die Haushaltsausweise sind beim Bezug vorzulegen. Die Fischverteilungsstellen haben in der 3. Woche der 39. Zuteilungsperiode die Auslieferung in der bisherigen Form zu vermerken. Die Nummerneinteilung ist genau innezuhalten, damit sich die Verteilung reibungslos abwickelt. Papier zum Einwickeln oder Gefäße sind mitzubringen. — Bielefeld, den 11. 8. 1942. Der Oberbürgermeister. der Landrat.

Berichtigung. In das Handelsregister, Abtlg. A. ist folgendes eingetragen worden. Am 31. Juli 1942 unter Nr. 707: Bei der **Firma Phoenix Nähmaschinen Aktiengesellschaft Baer & Rempel, Bielefeld.** Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 25. Juli 1942 ist auf Grund der Dividendenabgabeverordnung vom 12. 6. 1941 im Wege der Kapitalberichtigung das Grundkapital um 500 000 RM. auf 3 000 000 RM. mit Wirkung vom 1. 1. 1942 erhöht. § 4 der Satzung ist geändert. (Grundkapital und Einteilung.)

Das Amtsgericht Bielefeld.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Bis einschl. Donnerstag, 13. August, geschlossen.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Café Fürstenhof ladet heute und morgen zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr.

Konzert-Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

VORTRÄGE

H. d. T.-Lehrküche. 2. Wiederholung des Vortrages am Donnerstag, dem 13. August, 20 Uhr. Für die Hausfrauen und Berufstätigen sind gerade heute folgende Punkte von besonderer Bedeutung: 1. Einkochen in Zubindegläsern, 2. Marmelade bereiten mit wenig Zucker, 3. Entsaften auf einfache Art, 4. Richtiges Dörren von Obst und Gemüse, 5. Brotaufstrich und zeitgemäße Rezepte mit Tomaten-Verwertung. Schenken Sie diesen fünf wichtigen Punkten Beachtung und besuchen Sie den Vortrag der HdT.-Lehrküche, der im Vortragssaal des Hauses der Technik stattfindet. Die Vorführungen erfolgen auf Gas- und Elektroherden. Wir laden alle herzlichst ein. Stadtwerke Bielefeld.

MIETGESUCHE

5—8-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad, möglichst mit Garten, in Ein- oder Zweifamilienhaus in Bielefeld oder nächster Umgebung für sofort oder später von leitendem Herrn in der Industrie gesucht. Gegebenenfalls steht Tauschwohnung in Berlin zur Verfügung. Angebote unter S T 4307 an die Westfäl. Ztg.

VERKÄUFE

Größeres Haus in Detmold, sehr gut geeignet für Büros oder als Erholungsheim. Forderung 85 000 RM. W. Heckewerth, Immobilien, Leopoldshöhe. Ruf 203. 15.8

ANKÄUFE

Mehrere gebr. Nähmaschinen für Fuß- oder Elektrobetrieb für sehr wichtige Arbeiten zu kaufen gesucht. Eilangebote unter R. 776 an Ala, Hannover-M. 14.8

Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R A 4273 an die Westfälische Zeitung. ?

2 leichte Paßpferde und leichter Planwagen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R B 4274 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Ztg. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt täglich 2.45, 5.15 und 7.30 Uhr (Beginn des Hauptfilms 3.30, 5.50 und 8.15 Uhr) den neuen Luise-Ullrich-Film der Tobis **„Der Fall Rainer"** mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Elisabeth Markus u. v. a. in den Hauptrollen, Regie führte Paul Verhoeven. Um den Geliebten zu retten, verstrickt sich ein Mädchen in schwere Schuld und führt einen zähen Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Wie sie es meistert, das schildert in ergreifender Handlung dieser Film. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol. Nur noch kurze Zeit täglich 2.20, 4.50, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die einzigartige Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: **„Rembrandt".** Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag! Hauptdarsteller: Ewald Balser, Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt. Die Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt bis Donnerstag den quietschvergnügten Anny-Ondra-Film **„Ein Mädel vom Ballett",** Anny Ondra, Viktor Staal, Rudolf Platte, Ursula Grabley. — Stimmung und Lachen! Anfangszeiten: Wochenschau: 2.15, 4.45, 7.15 Uhr. Beifilm: (Leben der Hauskatze) 2.50, 5.20, 7.50 Uhr. Hauptfilm: 3.10, 5.40, 8.10 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Von Dienstag bis Donnerstag auf hundertfachen Wunsch: Marika Rökk, Johannes Heesters in der Tonfilm-Operette **„Gasparone".** In weiteren Rollen Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking, Oskar Sima. Die unvergängliche Millöcker-Operette als bezaubernder Tonfilm. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Von Dienstag bis Donnerstag der Difu-Großfilm **„Frau am Abgrund".** Ein menschlich ergreifendes Schicksal, von ständig sich steigernder Spannung, packend bis zum letzten Bilde. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: 7.30 Uhr.

STELLEN-ANGEBOTE

Maschinenarbeiter, Dreher, Fräser, Bohrer oder auch Umschüler für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstraße 77 a. 15.8

Sprechstundenhilfe, einsatzfreudige, für Arztpraxis gesucht. Besondere Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter S S 4306 an die Westfäl. Ztg. 15.8

Hausgehilfin, tüchtige, für ruhigen Haushalt in angenehme Dauerstellung für sofort oder später gesucht. Frau Dr. Buddeberg, Bielefeld, Johannistal, Am Wellenkotten 2 Telefon 5405.

Hausgehilfin, selbständige, freundliche, wird gesucht in schöne Gegend, nach Bad-Driburg, Westfalen. Eintritt zum 15. 9.—1. 10. 42. Angebote sind zu richten an Frau Anneliese Schenker, Bad-Driburg, Schließfach 29.

STELLEN-GESUCHE

Arzthilfe. (Anfängerin, Schülerin der Fachschule Dr. med. Braun) sucht zum 1. 11. 42 Stellung. Angebote erbeten unter 4240 durch Geschäftsstelle der Staatszeitung, Blomberg/Lippe.

CAPITOL

Kommenden Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, (Einlaß ab 10 Uhr) einmaliges Gastspiel von **Kaufmann's Marionettenbühne!** Zur Aufführung gelangt:

Dornröschen

Märchenspiel in 5 Akten. Außerdem:



Max und Moritz im Zauberschloß.

Eintrittspreise: Kinder 0.50 bis 1.25 RM. Erwachsene das Doppelte. Kartenvorverkauf ab heute an der Tageskasse. **Kein Film! Bühne!**

Gloria

Ab heute: *Hans Söhnker* in einer Glanzrolle:

Ich sing mich in Dein Herz hinein!

Ein übermütiger Film voller Humor und Musik

In weiteren Rollen: *Harald Paulsen . Fritz Odemar Lien Deyers . Adele Sandrock u.a.*

Im Vorprogramm: *Deutsche Wochenschau / Kulturfilm*

Täglich 2.55 5.15 7.40 Uhr (Kassenöffnung 2.30 Uhr) Jugendliche nicht zugelassen

In eigener Sache!

Seit einigen Tagen gelangt die **Westfälische Zeitung** bereits um 6½ Uhr morgens zur Ausgabe. Wir bitten deshalb, **Anzeigentexte rechtzeitig einzureichen.** Unsere Hauptgeschäftsstelle ist werktäglich von morgens 7½ Uhr bis 19 Uhr durchgehend geöffnet. Nach Geschäftsschluß können Anzeigen für die nächste Ausgabe noch fernmündlich unter unseren Anschlußnummern 61, 62, 63 und 64 bis 21 Uhr aufgegeben werden.

Hotel „Stadt Berlin" Hertorc Das alte führende Haus, sehr modern

BANSI

Erdbeersyrup · Kirschsyrup Zitronensyrup

zur Selbstbereitung von Limonaden

Köstlich und erfrischend

1-Liter-Flasche gegen 850-Gr.-Zuckerschein
½ Flasche (0.7) gegen 600-Gr.-Zuckerschein
½ Flasche gegen 300-Gr.-Zuckerschein
¼ Flasche gegen 150-Gr.-Zuckerschein

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Dame zum Vorlesen u. Briefschreiben wöchentlich 2—3mal gesucht. Angeb. unter S G 4298 W. Z.

Hausgehilfin, in allen Arbeiten eines gepflegten Haushalts ausgebildet, für Einfamilienhaus z. 1. 10. gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Str. Nr. 124 b. (9

Hausgehilfin, kinderlieb und möglichst in allen Hausarbeiten erfahren, für sofort oder später in gepflegten Etagenhaushalt gesucht. G. Goll, Falkstraße 13a, Telefon 6824. (15

Person, geeignete, zur Betreuung meiner pflegebedürftigen Mutter und mit Wohnung gesucht. Schütter, Alleestraße 2.

Putzfrau für täglich 3 bis 4 Stunden gesucht. Landrat, Sozialverwaltung, Bielefeld, Horst-Wessel-Str. 113, Zimmer 5

Putzhilfe für kl. Etagenhaushalt gesucht. Turnerstraße 8, parterre.

Setzer (Akzidenz), Dauerstellung. Gegebenenfalls wird jemand eingestellt, der nur halbe Tage arbeiten will. Gebrüder Kahter, Bielefeld. (?

1 Schneider, 1 Schneiderin, 1 Friseuse, eventuell auch für stundenweise Beschäftigung, sucht das Stadttheater Bielefeld. Angebote an die Verwaltung, Brunnenstr. 5. 15

Wir suchen für leichte, saubere Arbeit ältere Kraft (Arbeit eignet sich auch für Invaliden). Graphia, Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof. (14.

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, werden für Sonderposten noch eingestellt. „Biso", Heeper-Straße 8. (10.

Weibl. Lehrling f. Kunstgewerbe-Werkstatt (handgemalte Keramik) zum 1. 10. gesucht. Schriftl. Bewerbung unter V 3602 an die W. Z.

Vorarbeiter, kräftiger, Vertrauensstellung, gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66. Tel. 5711.

Stellengesuche

Kaufmann, ält., rüstiger, sucht für sofort Stelle als Karteiführer, Registratur oder ähnliches. Fachmann im Ueberweisungsverkehr. Angeb. unter F 3561 a. d. W. Z.

Zahnärztliche Helferin, drei Berufsjahre, sucht für sofort oder später neuen Wirkungskreis. Angebote u. T 3594 W. Z.

Buchhalterin, bilanzsicher, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, übernimmt Buchungsarbeiten nach Vereinbarung. Ang. unt. Z 3608 an die W. Z.

Mietgesuche

Kotten oder ländliche Wohnung zu mieten gesucht. Reparaturen können selbst gemacht werden. Angebote unter M 3394 an die W. Z. (12.

2—3-Zimmer-Wohnung gesucht, eventuell kann Tischler- u. Malerarbeit ausgeführt werden. Angebote unter S V 4308 an die W. Z.

2-Zimmer-Wohnung mit etwas Nebengelaß sucht ältere Dame in ruhiger Lage. Angebote unter B 3616 an die W. Z. (17

Laden mit Nebenraum und Werkstatt, in bester Geschäftslage, sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter S R 4305 an die W. Z. (1

2—3 Zimmer, evtl. Nähe Bielefelds, sucht junge Frau Korth, Jöllenbecker Straße 145. (12.

Wohnung, möblierte, evtl. 2 möblierte Zimmer, mit Küchenbenutzung, Bad, für sofort von leitendem Angestellten gesucht. Angebote u. S 3595 W. Z.

Suche 1—2 Räume, leer, in Bielefeld, Brackwede oder Umgegend. Eilangebote u. A 3538 W. Z.

1 od. 2 Räume, möbliert, evtl. leer, mit Kochgelegenheit, von 2 berufstätigen Damen gesucht, möglichst zentral. Angeb. unter L 3582 a. d. W. Z.

Wohnungstausch

Biete 3—4-Zimmer-Wohnung in Hagen. Suche gleichwertige Wohnung in Bielefeld (Außenbezirk), möglichst mit kl. Garten. Angebote unt. R P 4286 an die Westfäl. Ztg. (?

Verkäufe

H.-Armbanduhr, 50 RM., zu verkaufen. Ang. unt. W 3607 an die W. Z.

Radioapparat (Nora, Wechselstrom), gut erhalten, für 65 RM. zu verkaufen. Angebote unter K 3573 an die W. Z.

Technische Unterrichtsbriefe, System Karnack und Hachfeld, 15 Bände, 20,—, verkäuflich. Angeb. unter Z 3506 a. d. W. Z.

Kaufgesuche

Leinenschuhe, weiß, Gr. 41—42, zu kaufen gesucht. Ang. u. S L 4301 W. Z.

Piano, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Schönfeld, Henriettenstraße 19a. (19

Kinderfahrrad, gut erhalten, für Mädchen (zwölf Jahre) gesucht. Telefon 4309. (15

Klavierfessel, möglichst schwarz, drehbar. Telefon 4309. (15

Gasheizkörper, 3 bis 6 Rippen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Tel. 1542.

Damenfahrrad, gut bereift, zu kaufen gesucht. Angebote unter S O 4303 an die W. Z. (15.

Gartentisch, Bank oder Stühle, Wohnzimmerschrank, Kleiderschrank, 1,80 hoch. Angeb. unter M 3581 an die W. Z.

Grünkohlpflanzen einen größeren Posten zu kaufen gesucht. Telefon 3911. Haus Morija, Bethel.

Anzug für Größe 1,72, Schuhe Gr. 43, auch einzelne Hosen, zu kaufen gesucht. Angebote unter H 3571 an die W. Z.

Photoapparat, Leica, od. sonstige Kleinkamera gesucht. Angebote unter P 3583 an die W. Z.

Schlafzimmer, gutes, möglichst komplett, und Herrenzimmer, oder Schreibtisch mit Stuhl, Bücherschrank und Couch zu kaufen gesucht. Angeb. unt. R 3589 a. d. W. Z.

Personenwagen, ab Baujahr 1932, auch unbereift, kauft gegen Kasse. Gerhard Aßbrock, Bielefeld, Herforder Straße 179. Telefon 7070. (15

Geldverkehr

Hypothek, ca. 50 000 RM., erststellig, gesucht. Angeb. u. S P 4304 W. Z. (15

Verloren

Auf dem Wege von der Güterabfertigung Hbf. zur Märkischen Straße BE 8028/1 = 1 Ballen Gewebe 32 Klg. Gegen Belohnung abzugeben bei Heinrich Boes, Spedition, Märkische Str. 16.

Verschiedenes

Portemonnaie gefunden. Telefonzelle. Stüssel, Fußbach 9.

Welcher Schneidermeister ist bereit, mir meinen Wintermantel zu wenden? Auftrennen kann ich selbst übernehmen. Ang. u. A 3615 W. Z.



Rezepte „Saure Freuden" bei Ihrem Kaufmann.

R. Kufeke HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt

Stadtnachrichten

Die Tante auf dem Lande

Ich habe eine Tante auf dem Lande,
das heißt, verwandt sind wir so richtig nicht,
doch knüpf nicht ungern ich Familienbande,
wo diese Knüpfung mir Erfolg verspricht.

Ich glaub, die Tante ist von meinem Schwager
durch dessen Onkel Base vierten Grads;
jedoch, in Zeiten, wo die Atzung mager,
verfolgt man auch die Spur entlegnen Pfads!

Natürlich nur aus purer Nächstenliebe!
Die gute Tante fühlt sich so allein,
denn sie hat Hühner, und sie fürchtet Diebe,
und außerdem — sie mästet auch ein Schwein!

Da muß ich schon mal nach dem Rechten sehen,
für meine Tante stehl' ich mir die Zeit;
sie braucht mich gar nicht erst drum anzugehen,
unaufgefordert komm ich angeschneit!

Ich helfe ihr dann im Gemüsegarten
und auch beim Beerenpflücken, dort erst recht!
Mir reichen zwar die Lebensmittelkarten,
ihr aber wird der Ueberfluß leicht schlecht!

Das darf nicht sein! Eh' ich mich schlagen lasse,
geb ich dem Ueberfluß bei mir Asyl!
Und wenn ich auch das Kofferschleppen hasse,
für meine Tante ist mir nichts zu viel!

Ich lad' mir auf Gemüse und auch Beeren,
zwar widerstrebend nur, doch immerhin!
Und immer halt' die Tante ich in Ehren,
wenn ich mit ihr auch kaum verwandt mehr bin!

Wau—Wau.

Charakterliche Schülerauslese

Nach dem Erlaß über die Schülerauslese für die Hauptschulen dürfen Schüler mit charakterlichen Mängeln, die im allgemeinen Verhalten deutlich erkennbar sind und auf offenbar schlechten Anlagen beruhen, in die Hauptschule nicht aufgenommen werden. In Grenzfällen muß ein Bericht des zuständigen Beauftragten des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. über die erbbiologischen und rassischen Verhältnisse des Schülers und seiner Sippe eingeholt werden. Diese Bestimmungen hat jetzt der Reichserziehungsminister durch Erlaß auf die Aufnahmeverfahren für die Mittelschulen und die Höheren Schulen und die Lehrerbildungsanstalten ausgedehnt. Die Schulen sollen sich in solchen Fällen mit dem Rassenpolitischen Amt bei der örtlich zuständigen Gauamtsleitung in Verbindung setzen.

Das Skilaufen im nächsten Winter. Nach einer Mitteilung des Fachamtes Skilauf im NS.-Reichsbund für Leibesübungen soll im kommenden Winter in den deutschen Gebirgen das Skilaufen wieder freigegeben werden. Mit Hilfe eines Teiles der abgelieferten, aber von der Wehrmacht nicht benutzten Skier und mit sonst noch vorhandenen Beständen an Skiern sollen in allen Skigebieten des Reiches Skistationen errichtet werden. Dort sollen die Skier aufbewahrt und leihweise an Skiläufer abgegeben werden. In erster Linie sollen bei diesen Ausleihen Urlauber von der Front und erholungsbedürftige Angehörige kriegswichtiger Betriebe berücksichtigt werden. So weit darüber hinaus noch Skier verfügbar sind, können sie auch an andere Interessenten verliehen werden.

Die Winterhilfswerk-Beitragssätze von Lohn und Gehalt. Ein Runderlaß des Reichsinnenministers vom 15. August 1942 regelt die Normalhöhe der Abzüge von Lohn und Gehalt als Beiträge zum Kriegswinterhilfswerk 1942/43. Der Normalsatz beträgt monatlich 10 Prozent der Lohnsteuer nach der neuen, seit dem 1. Juli gültigen Lohnsteuertabelle ohne Kriegszuschlag.

Beruf und Familie

Am heutigen Tage vollendet Frau Elise Bödicker, Turnerstraße 11, Inhaberin des silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, in seltener Rüstigkeit ihr 75. Lebensjahr.

Alfred Habermehl als Komponist. Eine „Serenade für kleines Orchester" von Alfred Habermehl, dem 1. Kapellmeister des Bielefelder Stadttheaters, gelangte im Juli in Münster zur Uraufführung.

Gebt auf die Kinder acht, verhütet Brandgefahr. Der Chef der Ordnungspolizei gibt bekannt: Durch Kinder verursachte Brandschäden kommen immer noch häufiger vor. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden deshalb nochmals eindringlich darauf hingewiesen, ihre Kinder immer wieder darauf zu ermahnen, jegliches Spielen mit Streichhölzern zu unterlassen. Zündhölzer müssen so aufbewahrt werden, daß sie besonders von kleinen Kindern nicht erreicht werden können. Durch leichtfertige Brandschäden wird wertvollstes Volksgut zerstört, und Eltern und Erziehungsberechtigte tragen die volle Verantwortung für die durch ihre Kinder angerichteten Schäden, auf die durch den Krieg verschärfte Strafen stehen. Deshalb: Streichhölzer und anderes Zündmaterial gehören nicht in Kinderhände.

Zwei Finger abgequetscht. In einem Bielefelder Betriebe quetschte sich am Montagmorgen ein Arbeiter an der Maschine zwei Finger ab.

Mit der linken Hand in die Walzenmaschine geraten. Erhebliche Verletzungen zog sich eine Arbeiterin zu, die gestern nachmittag in einem Betrieb in der Sudbrackstraße mit der linken Hand in eine Walzenmaschine geriet.

Nachwuchs für die Heeresmusikschulen

Höchstalter 15 Jahre.

Die Heeresmusikschulen stellen im April 1943 Jungschützen ein, die Neigung zum Beruf des Musiker-Unteroffiziers haben. Bewerber müssen im nationalsozialistischen Geist erzogen sein und körperlich, sittlich, geistig und musikalisch den besonderen Aufgaben dieses Berufes entsprechen. Voraussetzung für die Einstellung ist der Nachweis der arischen Abstammung, deutsche Staatsangehörigkeit und die Erfüllung der Schulpflicht. Die Mindestgröße beträgt 1,50 Meter. Das Höchstalter ist 15 Jahre. Bewerbungen sind bis spätestens 1. November 1942 an die Heeresmusikschule Bückeburg oder an die Heeresmusikschule Frankfurt (Main), Niederwald, Schaefflerstraße 24, einzusenden. Nähere Auskunft erteilen ausschließlich die Heeresmusikschulen.

Freiwillige für die Brigade „Hermann Göring". Die Brigade „Hermann Göring" stellt Freiwillige als Schützen, Kradschützen, für Panzer, als Panzerjäger, Pioniere und für Artillerie ein. Die Einstellungsbedingungen fordern eine Größe nicht unter 1,70 Meter, sowie gute körperliche Anlagen. Meldungen sind bei dem für den Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamt oder beim Wehrbezirkskommando mit Angabe der gewünschten Waffengattung anzubringen.

Mit Handfesseln ausgebrochen

Zuchthaus- und Sicherungsverwahrung für einen gefährlichen Ein- und Ausbrecher.

Ein gefährlicher, verwegener Verbrecher ist der 25 Jahre alte Heinz Funk aus Witten, der sich am Dienstag vor der Großen Strafkammer Bielefeld wegen Rückfalldiebstahls und Beschädigung eines Gebäudes zu verantworten hatte. Schon mit 12 Jahren kam Funk in Fürsorgeerziehung, als 16jähriger mußte er wegen Diebstahls und Bettelns bestraft werden. Dann saß er mehrere Jahre wegen verschiedener Diebstähle im Gefängnis, flog wegen Kameradendiebstahls aus dem Arbeitsdienst und wurde schließlich vom Amtsgericht Siegen wegen Rückfalldiebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Strafe sollte er im Strafgefangenenlager Eggeberg (Kr. Halle i. W.) verbüßen. Hier gelang es Funk nicht weniger als viermal, auszureißen bzw. auszubrechen, wobei die Umstände Zeugnis für seine verbrecherische Energie ablegen. Für einen Diebstahl, den er nach seinem ersten Entweichen ausführte, ist er bereits früher zu Gefängnis verurteilt worden. Zum zweiten Male riß er dann im April 1942 aus dem Strafgefangenenlager aus. Wie schon früher, führte sein erster Weg zu einem einsam gelegenen Bauernhof in Hesseln, wo er durch das Kammerfenster einstieg und einen Anzug stahl. Als er sich im Walde umziehen wollte, wurde er gestellt und festgenommen. Man sperrte ihn jetzt in eine der beiden Arrestzellen des Strafgefangenenlagers. Hier gelang es Funk, durch die Decke und über das Dach auszubrechen. Auch jetzt konnte er schnell wieder gefaßt werden. Da die eine Arrestzelle durch den Ausbruch unbrauchbar geworden war, setzte man den verwegenen Burschen nun in der anderen Arrestzelle fest und legte ihm zur Vorsicht Handfesseln an. Was niemand für möglich gehalten hatte, gelang dem Ausbrecher. Mit den gefesselten Händen konnte er ein genügend großes Loch in die Decke stoßen, um ins Freie zu gelangen. Er brach dann das Dienstzimmer des Lagers und dort den Aktenschrank auf, gelangte so an die Schlüssel zu den Handfesseln und befreite sich von ihnen. Die Freiheit währte allerdings nur kurze Zeit, denn schon nach wenigen Stunden konnte der flüchtige Verbrecher, der zweifellos zu allem fähig gewesen wäre, gefaßt werden.

Nach Lage der Dinge bestand für das Gericht kein Zweifel, daß es sich bei Funk um einen gefährlichen, die öffentliche Sicherheit bedrohenden Gewohnheitsverbrecher handelt. Er wurde wegen Rückfalldiebstahls und Beschädigung eines Gebäudes, das zum öffentlichen Nutzen dient, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Daneben ordnete die Strafkammer die Sicherungsverwahrung an.

L.-Schein-Lehrgang der Standarte 174. Nächster Dienst am Donnerstag, dem 13. August, abends 20 Uhr, für den gesamten Lehrgang. Antreten: Restaurant Kochsiek, Arndtstraße.

Sommerüberfluß und Wintervorrat

Zeitgemäße Rezepte praktisch vorgeführt

Vor dem Eingang zum HdT. staut sich ein ganzer Schwarm von Frauen. Aber die Türen sind verschlossen, der Saal im ersten Stock ist bereits bis zum letzten Stuhl und noch darüber hinaus besetzt, ein Beweis, welch großen Anklang die Ankündigung der zeitgemäßen Rezepte gefunden hatte. „Einkochen in Zubindegläsern, Marmelade- und Geleebereitung mit wenig Zucker, sparsame Brotaufstriche und Dörren von Obst und Gemüse" stand auf dem Programm, das nun erörtert werden sollte.

An den Beginn ihrer Ausführungen stellte Frau Schütte einen Appell an die Bielefelder Hausfrauen, mit Strom und Gas augenblicklich recht sparsam umzugehen. Planvolle Vorratswirtschaft soll uns helfen, den Ueberfluß der Sommerernte haltbar zu machen für die Winterzeit. Nichts darf umkommen! Die Schwierigkeit der Ergänzung von Einkochgläsern überwinden wir auf neue Art.

Auf das Einkochen in Zubindegläsern waren die Frauen denn auch am meisten gespannt. Man nimmt seine vorhandenen Zubindegläser, füllt sie in gewohnter Weise mit den Früchten, genau wie beim Einwecken. Nur etwas reichlich Wasser zugeben und nicht bis zum Rand füllen! Auch Gemüse, ausgenommen Erbsen, lassen sich so haltbar machen, wenngleich man nach Möglichkeit für Gemüse die Einkochgläser reserviert. In die Zellophanhaut werden mittels einer Nähnadel drei winzige Löcher gestochen, dann wird im Weckapparat oder in einem Topf — eine Unterlage unter die Gläser nicht vergessen — in gewohnter Weise eingekocht. Dann heraus mit den Gläsern und in heißem Zustand noch einmal eine Schicht Zellophanhaut drüber gebunden, diesmal ohne Löcher!!

Das Entsaften von Früchten wurde in einfacher Weise und im praktischen Entsaftapparat gezeigt. Der so gewonnene reine Obstsaft ist unsere Frischfrucht des Winters.

Während der Fruchtsaft dämpfte, wurden Tomaten für das Weck- oder Zubindeglas vorbereitet, von Wasser und Kernen befreit, die zur Suppe sofort verwandt werden, indes die erst im Backofen leicht geschmorten Tomaten massenhaft in die Gläser wandern.

Dann kam Johannisbeergelee auf einfache Art, bei denen frisch gewaschene Beeren mit Stielen in den Kochtopf wanderten, ohne Zucker, ohne Wasser. Sodann, da sie kochen, zwei Pfund Zucker auf vier Pfund Früchte, zehn Minuten schäumend gekocht, durchs Filtertuch und rin in die Gläser. Zellophanhaut drüber, fertig! Der Rückstand erhält einen Guß von eineinhalb Litern heißem Wasser, wird ausgekocht und der schöne Saft in Flaschen gefüllt. Zum Sofortverbrauch, oder sterilisiert für den Winter! Und immer neue praktische Rezepte für Marmeladen und Gelees mit wenig Zucker wurden gegeben, auch Gläser waren zu sehen, die das fertige Produkt in tadellosem Zustand zeigten.

Sind aber alle Gläser voll, so gibt es weitere Möglichkeiten der Konservierung. So füllt man Schnippelbohnen, leicht übergewellt in Flaschen, füllt abgekochtes Wasser darauf, Sie werden unter Zusatz von etwas Stearin oder Siegellack verkorkt. Ohne Kochen, ohne Zusatz!

Vor allem das Dörren der Früchte und Gemüse birgt viele Möglichkeiten. Selbstgebaute Darren werden mit Apfelringen, Birnenschnitzen, Möhrenstreifen usw. bedeckt. Bei nicht ganz geschlossener Backofentür geht der Dörrprozeß bei 75—60 Grad Wärme von statten, der Dörrprozeß muß bei saftigen Früchten mit geringerer Temperatur beginnen, um dann zu steigen; bei Aepfeln oder Gemüse geht es umgekehrt.

Ein vielseitiges Gebiet der Hausfrau ist das Wissen um verschiedenartige Brotaufstriche. Hier wird als Eiweißträger viel die Hefe verwandt, die auch in den Kochrezepten, — Weißkohl oder Wirsing werden mit Tomaten und Kartoffeln zu einem Auflauf komponiert —, den Grundton angab. Mit Senf oder Kräutern, mit Tomatenmark oder Gurken werden in Verbindung mit einer hellen Mehlschwitze Brotaufstriche von vorzüglichem Geschmack beschafft.

Unsere Bielefelder Hausfrauen haben bewiesen, daß sie auch im Kriege versuchen, mit den vorhandenen Mengen an Nahrungsmitteln ein schmackhaftes Essen auf den Tisch zu bringen und daß sie auch vorsorgen wollen für die Winterzeit. Der Vortrag wird morgen, Donnerstag, 20 Uhr, wiederholt.

Das Geheimnis der Caro-Dame

33) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Jetzt bin ich es wohl, die Sie nicht ernst nehmen?" rief Argine. „Aber Sie werden es tun, gleich werden Sie es tun! — Bitte legen Sie diese Platte auf!"

Es klang wie ein Befehl, und erstaunt nahm Helge die Grammophonplatte, die ihr Argine hinstreckte.

„Sie haben sehr schöne Platten, nicht diese Allerweltsmusik, die man überall hört, aber dieser mexikanische Fandango ist die schönste . . ."

Während Helge die Platte auflegte und das Grammophon aufzog, streifte Argine den Mantel ab, und jetzt erst sah man, daß sie ein Abendkleid trug aus silberner, glänzender Seide und alten grauen Spitzen, die mit Gold durchwirkt zu sein schienen.

Sie schob, um Raum zu gewinnen, den Koffertisch bis dicht an die Couch, und dann begann sie zu tanzen. Es war zuerst nur ein Wiegen, so zart, daß man es kaum gewahrte, dann aber wurde aus diesem leisen Wiegen allmählich ein rasender Tanz. Argines Füße schienen kaum noch den Boden zu berühren, ihre Hände umschlossen wie Flammen das dunkle Haupt, und ihre Lippen öffneten sich, zeigten den Glanz der Zähne, während sich ihre Augen schlossen, fest, als läge Argine in tiefem Schlaf.

Wolf Murde hatte sich vorgebeugt und das Kinn in die Hand gestützt. Zunächst war es das Kleid, das er nicht kannte, das ihn entzückte, dann aber war auch das vergessen und unwichtig. Vergessen und unwichtig, wie alles andere. Lisa? War er hierhergekommen, um Lisa zu sprechen? Und Helge? Ja, sie saß neben ihm. Was er nie gehoffte hatte, war geschehen, Helge war wiedergefunden und sie saß an seiner Seite. Aber es gab nur Argine.

Auch für Helge Bach schien es nur noch dies schöne tanzende Mädchen da zu geben. Sie blickte verklärt und verzaubert auf Argine, während ihre rechte Hand, ohne daß sie es merkte, die Konturen des Tanzes auf die Decke zeichnete, die über den großen Koffer gelegt war.

Einen Bleistift, dachte sie, einen Bleistift und ein Blatt Papier . . . Und daß man das zeichnen müsse und daß die Grammophonplatte sogleich abgelaufen sein würde und daß sie Gäste erwartet, die jetzt gar nicht mehr so sehr erwartet wurden.

Schellte es nicht schon wieder draußen? Natürlich. Aber sie dachte nicht daran, zu öffnen. Keine Bewegung durfte ihr entgehen.

Zu Ende. Die Membrane rutschte ab, das Grammophon surrte, langsam stand Helge auf, um zum Apparat zu gehen. Argine aber lehnte an dem Bücherbord dort, wo die Kerzen brannten. Es schien, als könne sie sogleich erschöpft zu Boden gleiten. Da schlug sie die Augen auf, sie sah verwundert um sich und lächelte, dann straffte sich ihre Gestalt. „Ich danke Ihnen, Fräulein Bach."

„Ich danke Ihnen. Es war das Schönste, was ich je gesehen habe", flüsterte Helge, und dann, als erneutes Läuten vom Flur kam, bat sie Argine und Wolf Murde, zu bleiben. Auch jetzt, wenn ihre Gäste kämen.

„Ich habe freilich nur Tee", sagte sie zögernd. „Den Alkohol werden wir besorgen, nicht wahr, Wolf?"

Wolf Murde nickte. Er saß noch immer, das Kinn in die Hand gestützt. Er war völlig versunken. Es war sehr schwer, jetzt an anderes als an Argines Tanz zu denken.

Helge war auf den Flur gegangen. Sie hatte die Tür geschlossen und für Sekunden waren sie allein.

„Hat es dir ein wenig gefallen, Wolf?"

„Du bist wundervoll, Argine. Schön und begnadet."

Er war aufgestanden und trat zu ihr, die noch immer zwischen den brennenden Kerzen stand.

„Hast du eine Zigarette, Wolf?"

„Du solltest nicht so viel rauchen, Argine."

Sie sah ihn zornig an, und sie stampfte mit dem Fuß auf, dann aber lächelte sie ihn an, es war das Lächeln des Sieges. Sie war die Einzige, es gab keine neben ihr. Sie wußte es. Sie sah es im Schimmer seiner Augen. „Bitte, Wolf!" flüsterte sie. „Eine Zigarette! Es darf auch ein Kuß sein!"

Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände.

13.

Pablo Marda hatte den Smoking angezogen, obgleich es vielleicht überflüssig war, den Abendbesuch bei Kurt Voge im Smoking zu machen, aber es schadete nie, wenn der Gast eleganter war als der Hausherr. Auch diese blonde Geigenvirtuosin, die da bei seinem Vetter lebte, würde es bemerken müssen, daß sein Smoking von einem ersten Schneider stammte.

Von Lisa Gerwin wanderten seine Gedanken zu Argine. Wo war sie? Man war es gewohnt, daß sie plötzlich auf und davon ging. Irgendeine Kleinigkeit konnte der Anlaß sein. Oft ein Streit, oft aber auch der Wunsch, auf eigene Faust etwas zu erleben. Etwas Schönes oder Abenteuerliches. Spätestens am andern Morgen war sie dann wieder bei ihm, um ihm zu gestehen, daß das Abenteuerlichste doch das Leben mit Pablo Marda wäre.

Er lächelte seinem Bilde geschmeichelt zu. In der Tat, wo gab es noch heutzutage Männer, die einer Frau das große Abenteuer so bieten konnten wie er?

Vielleicht im Kino. Aber das Leben war ein viel spannenderer Film als alles Leindwandgeschehen, und man durfte nicht an dem happy end zweifeln. Natürlich gab es Rückschläge. Es war ein sehr schwerer Schlag gewesen, den Schatz zu finden um zu sehen, daß es gar kein Schatz mehr war, daß da ein Haufen alter Münzen lag, aber das Wichtigste fehlte, der Ring. Der Ring der Murders, der stets dem Aeltesten gehörte und der ihm Glück und Erfolg bringen mußte. Im Leben und in der Liebe. Wie hatte sein Vater davon sprechen können, wenn jetzt dieser alte Fischer behauptete, daß er bereits einmal die Eisentruhe aus ihrem Dünenversteck geborgen hatte, zusammen mit Sebastian Murder, seinem, Pablos, Vater, der den Ring an sich genommen hatte, nur den Ring, um alles andere, was damals ein wenig mehr als heute gewesen sein mochte, dem Alten zu lassen.

Gut, der Film, der Leben hieß, lief weiter. Es war soviel wie eine gewonnene Schlacht, daß ihm dieser seltsame deutsche Vetter am Gartentor doch noch zugerufen hatte, „Komm morgen wieder!"

Pablo nahm Hut und Mantel und die hellen Handschuhe. Das alles machte sich seltsam in diesem Kajütraum der „Helge 2", aber es war immerhin besser und sicherer, in diesem alten Kutter zu wohnen, als in einem Hotel. Hotelportiers sind sehr neugierig, auch gab es viele Formulare, die man ausfüllen mußte, und zudem störte es die Nachbarn, wenn Argine wieder einmal in einem ihrer Zornesausbrüche zur Pistole greifen und schießen würde.

Sehr dumm, daß man die Pistole nicht bei sich hatte. Argine hatte sie ihm entwendet und behauptet, sie habe sie diesem Dr. Murde gegeben. Hoffentlich ging es mit dem Wagen nicht ebenso. Sie war mit dem neuen, schönen Wagen, der noch nicht einmal bezahlt war, auf und davon gefahren, und es wäre an der Zeit gewesen, daß sie endlich zurückkam.

Sie ist nicht allein gefahren, sie ist mit Murde gefahren, schoß es ihm plötzlich durch den Kopf, und dieser Gedanke war wie ein feiner, tiefer Stich.

Murde hatte die Pistole, Murde hatte den Wagen, Murde hatte Argine. Das waren lauter klare, natürliche Schlüsse und ebenso klar war es, daß man Murde erledigen mußte. Dazu aber mußte man Geld in der Hand haben. Etwas mehr, als die paar tausend Dollars, die einem die Rouletteкugel vor ein paar Wochen zugeworfen hatte und die doch überhaupt erst ermöglicht hatten, daß man herüberkonnte über den Ozean, zusammen mit Argine, um . . .

Um? die Antwort war bitter. Um Argine dem Geliebten zuzuspielen und um selbst enttäuscht und ohne Hoffnung vor einer fast leeren Eisentruhe zu stehen.

(Fortsetzung folgt)



Von Weser bis Rhein

Ritterkreuz für Major Georg Briel

Rücksichtsloser persönlicher Einsatz des Paderborner Offiziers.

NSG. Paderborn. Major Georg Briel aus Paderborn wurde vom Führer für seinen tapferen Einsatz als Kommandeur eines Heeres-Flak-Bataillons an der Afrika-Front mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Wie im Kampf gegen die feindliche Luftwaffe, so errang sein Bataillon auch im Einsatz gegen Erdziele hervorragende Erfolge. Major Briel wurde schon im Februar für eine kampfentscheidende Tapferkeitstat während der Schlacht in der Marmarica das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Während der neuen Offensive hatten sich Major Briel und sein tapferes Heeres-Flak-Bataillon erneut hervorragend bewährt.

In harten Kämpfen war der stark ausgebaute und mit zahlreichen schweren Waffen bestückte Feindstützpunkt Bir el Hacheim von allen Seiten eingeschlossen worden. Major Briel hatte den Auftrag erhalten, in einem bestimmten Abschnitt durch die Bildung eines Stützpunktes feindliche Entsetzungsversuche von außen sowie Ausbruchsversuche des Feindes von innen zu verhindern. Auf sich allein angewiesen, wies Major Briel jedem einzelnen die Feuer- und Abwehrstellung an, so daß trotz der stockdunklen Nacht und des großen Abschnittes die beste Verteidigungsmöglichkeit geschaffen und die Durchführung des Auftrages hervorragend vorbereitet wurde. Nach Mitternacht trat der Feind aus Bir el Hacheim zu einem wuchtigen Ausbruchsversuch nach Süden an. Unter Einsatz starker Kräfte versuchte der Gegner in seiner hoffnungslosen Lage, unter allen Umständen den Abzug zu erkämpfen. Ein erbittertes und zähes Ringen entstand, in dem Major Briel durch seinen rücksichtslosen persönlichen Einsatz seinen Soldaten ein zwingendes Beispiel an Draufgängertum und Widerstandswillen gab. In 4½stündigem, ununterbrochenem Kampf wurden alle Versuche des Feindes, durchzubrechen, erfolgreich abgewiesen. Der Feind erlitt durch Einbuße von 50 Toten, 400 Gefangenen, 19 Geschützen und 100 Fahrzeugen einen schweren Verlust.

Im Zuge der weiteren Verfolgung des Feindes ab Marsa Matruk nach Osten war Major Briel als Führer der Vorausabteilung einer Division eingesetzt. Mit vorbildlichem Schneid und Draufgängertum zersprengte er in nächtlichen Vorstößen mit seiner Vorausabteilung die feindlichen Nachhuten und ermöglichte der Division durch sein kühnes Zupacken ein Vordringen über 120 Kilometer innerhalb 12 Stunden. Major Briel schuf damit für die weitere Kampfführung einen Erfolg, der von größter Bedeutung war.

Die erste Deutsche Heimschule in Westfalen

Am 1. September 1942 wird in der Provinz Westfalen die erste Deutsche Heimschule für Jungen, und zwar in Lüdinghausen, eröffnet. Die Deutschen Heimschulen nehmen in erster Linie Kinder von Gefallenen, von Wehrmachtsangehörigen und Beamten, sowie von Eltern, die unter dem Einfluß des Krieges mit häufigem Wohnungswechsel zu rechnen haben, auf. Die Schüler werden den einzelnen Schulen größtenteils von der Inspektion der Deutschen Heimschulen beim Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin-Grunewald, Königsallee 11a, zugeteilt. Ein Teil der verfügbaren Plätze bleibt Schülern aus dem jeweiligen Schulort und der weiteren Umgebung vorbehalten. So können auch in Lüdinghausen noch Jungen aus der Provinz Westfalen untergebracht werden. Die staatliche Schulaufsicht über die Schule übt der Oberpräsident, Abteilung für höheres Schulwesen, aus.

Prämien zur Beschaffung von Wohnraum

Die Stadt Wien hat einen neuen Weg beschritten, um für junge Ehepaare und kinderreiche Familien, die keine selbständige Wohnung erhalten können, geeigneten Wohnraum zu beschaffen. Sie zahlt nämlich Wohnungstauschprämien bis zu dreihundert Mark an die Tauschpartner, wenn „durch gegenseitigen Wohnungstausch die Wohnverhältnisse junger Ehepaare oder kinderreicher Familien gebessert werden". Die Höhe der Prämie richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Tauschpartner. Ferner zahlt die Stadt Wien Prämien, wenn zwei oder mehrere Kleinwohnungen aufgegeben werden und deren bisherige Bewohner gemeinsam eine größere Wohnung beziehen, so daß die Kleinwohnungen für junge Ehepaare frei werden. Die bisherigen Inhaber der durch eine solche Maßnahme frei werdenden Kleinwohnungen erhalten zusammen eine Prämie bis zu sechshundert Mark. Diese Wohnungswechsel-Prämie wird unter der Voraussetzung gewährt, daß jede der Kleinwohnungen mindestens einen Wohnraum und eine Küche umfaßt, sich in guter Lage (nicht zu ebener Erde im Hof) und in brauchbarem Zustand befindet, und daß keine Untermieter vorhanden sind. Für Wien hat diese Maßnahme besondere Bedeutung, weil dort trotz dem großen Wohnungsmangel zahlreiche Wohnungen nur von einer oder zwei Personen bewohnt werden. Durch den Anreiz der Prämien hofft die Stadtverwaltung eine größere Zahl dieser unterbelegten Wohnungen für den dringenden Bedarf Jungverheirateter und Kinderreicher freizubekommen.

Bielefeld-Land

Acht Monate Gefängnis

für eine Abnehmerin der Schwarzschlachter.

Brackwede. Vor dem Sondergericht in Bielefeld hatte sich die Ehefrau Lieselotte Mühlenweg aus Brackwede wegen Ankaufs von Fleischwaren aus einer Schwarzschlachtung zu Ueberpreisen zu verantworten. Die Angeklagte gehörte auch zu denjenigen, die von den Eheleuten Joachim Fleisch abgenommen hatten. Im Einklang mit den Strafen, die das Sondergericht in ähnlich liegenden Fällen gegen Abnehmer der Eheleute Joachim verhängt hat, verurteilte es die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM.

HANDEL . INDUSTRIE

42 Milliarden Versicherungsbestand

in der Lebensversicherung.

Die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung in der Reichsgruppe „Versicherungen" gibt jetzt das Ergebnis des Lebensversicherungsbestandes nach der Zahl der Versicherungsscheine bzw. bestehenden Versicherungen und der Summe nach bekannt. Die statistischen Angaben stützen sich auf 79 private und 19 öffentlich-rechtliche Unternehmungen, unter denen sechs private Unternehmungen aus der Ostmark und dem Sudetengau enthalten sind. Auf die 73 privaten und 19 öffentlich-rechtlichen Unternehmungen des Altreichs entfallen:

	Scheine bzw. Versicherungen	Versicherungssumme 1000 RM.
Großleben . . .	5 994 431	23 400 816
Kleinleben . . .	25 912 361	10 179 302
Gruppenvers. . .	10 244 992	5 101 916
Rentenvers. . . .	171 520	1 092 252
Aufgew. Vers. . .	371 463	219 762
	42 694 767	39 994 048

Hinzu treten die Bestände der sechs größten Unternehmungen der Ostmark bzw. des Sudetengaues mit rd. 1,6 Mill. Versicherungsscheinen und einer Versicherungssumme von 1.270 Mrd. RM., so daß auf die erfaßten 98 Unternehmungen rd. 44,3 Mill. Versicherungsscheine mit 41.204 Mrd. RM. Versicherungssumme entfallen.

Da die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung rd. 1100 Mitglieder zählt, ist anzunehmen, daß auf den Rest der nicht erfaßten 1000 Klein- und Kleinstvereine rd. 600 bis 800 Mill., etwa 1½ bis 2 %, an Sterbegeldversicherungssumme entfallen, so daß die im Frühjahr geschätzte Summe von 42 Mrd. RM. Versicherungsbestand in der Lebensversicherung als zutreffend bezeichnet werden kann.

Eiserne Sparbücher nicht vor dem 1. Januar 1943. Bald nach Beginn des Jahres 1943 werden die Sparbücher für das Eiserne Sparen an die Sparer, und zwar in der Regel durch Vermittlung der Betriebe oder Dienststellen ausgegeben werden, nachdem der bis Ende 1942 angesparte Betrag sowie die bis dahin aufgelaufenen Zinsen eingetragen sind. Eine frühere Ausgabe der Sparbücher würde sowohl die Kreditinstitute als auch die Betriebe unnötig belasten, weil dann Sparbücher im Anfang des Jahres 1943 wieder an Kreditinstitute zurückgegeben werden müßten, um Zinsgutschriften nachzuholen.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Aug 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 23 366 Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold Devisen stellt sich auf 77 Mill. RM. Die Bestände Reichsbank an Rentenbankscheinen betragen 228 Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen 168 Mill. Die sonstigen Aktiva sind auf 1354 Mill. RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten ermäßigt sich auf 21 065 Mill. RM. Die fremden Gelder wurden mit 2688 Mill. RM. ausgewiesen.

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG. (VEW) Dortmund. Der HV. wird für 1941 die Verteilung einer Dividende von wieder 4½ Prozent auf das von 70 auf 91 Mill. RM. berichtigte AK. vorgeschlagen. Das bedeutet praktisch eine Erhöhung der Dividende auf 5,85 Prozent des alten Nominalkapitals.

Humor

Kleiner Fehlblick.

Zahnarzt auf dem platten Lande: „O je, o je, da haben Sie ja noch einen ganz furchtbar schlechten Zahn, der ist ja schwarz wie die Hölle. Diese ist er auch, der muß raus!"

Matrose: „Minsch, laten Se bloß mien Prim ins Mul."

Die entscheidende Frage.

„Meine Eltern haben mir als Kind trotz Alkohol gegeben, weil das dumm macht."

„Das war sehr richtig. Aber wer hat Ihnen denn trotzdem welchen gegeben?"

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: „Schloßkonzert Hannover" 12.45—14 Uhr. — „Musikalische Kurzweil" 15.30—16 Uhr. — Aus dem Schaffen des Textdichters Günther Schwenn. Tanz- und Operettenmusik 20.15—21 Uhr. — Deutschlandsender: Violinkonzert von Haydn bis 18.30 Uhr. Bunte Konzertstunde 21.15 bis 22 Uhr.

WZ-Sportnachrichten

Fußball

VfB. spielt Mittwoch abend gegen eine Mannschaft, die durch niederrheinische und süddeutsche Gauligaspieler verstärkt ist, auf dem Sportplatz an der Weidenschule.

Tischtennis

„Concordia-Sommerspiele".

Der immer rührige TTC. Concordia konnte ein neues Turnier einrichten, das nach dem Kriege mit einem wertvollen Wanderpreis ausgestattet wird. Von den Teilnehmern von Blau-Gold Münster, Münster-Süd, MTV. Minden, Westfalia und Concordia Bielefeld schalten sich zum Schluß folgende Sieger heraus, von denen Concordia die Mehrzahl stellte: Männer A, Einzel: 1. Müller (Münster-Süd), 2. Krämer (Westfalia). — Männer B, Einzel: 1. W. Wöhrmann (Westfalia), 2. Bokermann (Westfalia). — Männer A, Doppel: 1. Brinkmann (Blau-Gold Münster), Müller (Münster-Süd); 2. Schwake und Tappe (Concordia). — Männer B, Doppel: 1. W. Wöhrmann und Bokermann (Westfalia); 2. Jünger (Concordia) und v. Bruck (Münster-Süd). — Frauen A, Einzel: 1. Frl. Geißler (Concordia), 2. Fr. Wendt (Concordia). — Gem. Doppel: 1. Frl. Heidbreder, H. Wöhrmann (Westfalia); 2. Frl. Heistermann und Jünger (Concordia). — Jugend, Einzel: 1. Krämer (Westfalia), 2. Trüggelmann (Concordia). — Jugend, Doppel: 1. Tubbesing und Willmann (Concordia), 2. Tegtmeier und Burkhard (Concordia).

Leichtathletik

Rumäniens Leichtathleten für Breslau.

Für den am 18. August in Breslau stattfindenden 3. Leichtathletikländerkampf mit Deutschland ist auf Grund der Meisterschaftsergebnisse die rumänische Mannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Moina, Zenide, Mitranescu, Dejenaru (Kurzstrecken), Talmaciu, Ludu, Bulibasch, Pandrea, Jonitza und Chistea (Mittel- und Langstreckler), Dumetrescu, Gurau, Havaletz, Jost, Baziu, Nistor und Radaschan (technische Wettbewerbe).

Gehörlosen-Sportler im Meisterkampf.

Die westdeutschen Gehörlosen-Sportler trafen sich in Hagen i. W. zu ihren leichtathletischen Kreismeisterschaften, die vom Gehörlosen-SV. Köln mustergültig ausgerichtet wurden. Die zahlreichen Teilnehmer aus Essen, Dortmund, Bielefeld, Bochum, Köln, Düsseldorf, Meiderich, Duisburg usw. lieferten sich in der Männer-, Frauen-, Junioren- und HJ.-Klasse schöne Kämpfe.

Radsport

Keine Berufsfahrer-Straßenrennen mehr.

Für die Berufsfahrer werden in diesem Jahre aus kriegsbedingten Gründen keine Straßenrennen mehr veranstaltet. Eine Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer wird also 1942 nicht ausgetragen.

Schwimmen

Schwimmer nach Agram.

Erstmals werden auch unsere Schwimmer die sportlichen Beziehungen mit dem jungen Kroatien aufnehmen. Bei den am 29. und 30. August in Agram geplanten internationalen Wettkämpfen startet eine deutsche Mannschaft, deren Auswahl noch getroffen wird.

Schwimmländerkampf Deutschland—Italien.

Mit den Wettbewerben des olympischen Programms wurde für den 5. und 6. September nach Genua ein Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Italien vereinbart. Den stellvertretenden Fachamtsleiter Brewitz (Magdeburg) werden voraussichtlich folgende Schwimmer begleiten: Köninger, Hitziger, Lehmann, Rauber, Krebs, Reichel, Sietas, Laskowski, Kitzig, Aderholt und die Wasserballspieler Hetfeld, Kühne, Ohrdorf, Kummer, Heier, Hauser und Sternberger.

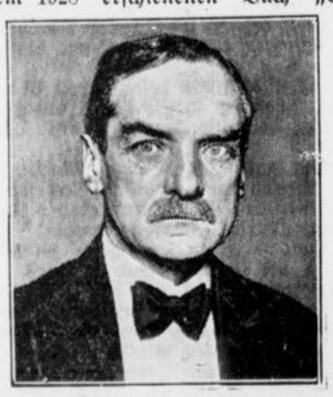


Den Lebendigen will ich leben

Rudolf G. Binding zum 75. Geburtstag.

„Die Lebendigen will ich lieben,
Alle Erben will ich hassen
Und die Toten will ich lassen,
Um den Künftigen zu dienen."

Rudolf G. Binding, der seinen 75. Geburtstag nicht mehr erleben sollte, hat diese für sein Gesamtschaffen charakteristischen Verse seinen „Rufen und Reden" vorangestellt. Er hat uns mit seinem 1928 erschienenen Buch „Erlebtes



Rudolf G. Binding (Scherl)

Leben" eine vollendete Biographie geschenkt, die in schlichter Sprache das Wort in der Fülle seiner Sinnhaftigkeit erfaßt.

Der Dichter, der zeitlebens ein Frühaufsteher war und in der Landhaussiedlung Buchschlag nahe bei Frankfurt a. M. wohnte, war in Gestalt und Haltung, Tun und Lassen immer jugendlich schlank, straff, sehr aufrecht und korrekt, ein vollendeter „Kavalier der Literatur". Wer sein Dokumentbuch „Aus dem Kriege" kennt, weiß, daß er, der Sohn des berühmten Basler Strafrechtslehrers, als Rittmeister die Kavallerie-Abteilung einer Jungdeutschland-Division, im Oktober 1914 ins Feld führte, später Ordonnanzoffizier der 199. Infanterie-Division in Galizien wurde und dann wieder nach Flandern zurückkehrte. Das Erleben des ersten Weltkrieges spiegelte sich wider in seiner Kriegsnovelle „Unsterblichkeit", mehr noch in seinem „Wingult" und nicht zuletzt in seinem Gedichtband „Stolz und Trauer". In diesem Zusammenhange darf auch seine „Rede an die deutsche Jugend vor den Toten des Krieges" nicht unerwähnt bleiben.

Bindings erste Dichtungen waren die rührende Legende vom Peitschchen" und die köstliche „Keuschheitslegende". Dann schrieb er die erschütternde Novelle „Der Opfergang". Später folgten die mit federnder Eleganz geschriebene „Moselfahrt aus Liebeskummer", „Reitvorschrift für seine Geliebte" und nicht zu vergessen die Anekdote aus dem großen Kriege „Wir fordern Reims zur Uebergabe auf".

Der Adel der Diktion in den Werken Bindings ist das Licht, das in Griechenland seine schönheitsdurstige Seele ganz erfüllte und ihn zum Dichter reifen ließ. „In diesem Licht" — schreibt er —, „wo Heuchelei sinnlos, Geheimnis unnatürlich, Mystik voraussetzungslos ist, ging einmal unverhüllt und unverhüllbar, unverschämt und durch sich selbst geadelt das rein Menschliche um . . ."

In diesem Licht lebt der Dichter im deutschen Volke fort, auch wenn er nicht mehr unter uns Lebenden weilt. A. T.

Professor Emil Cauer, einer der bekanntesten Berliner Bildhauer und Schöpfer zahlreicher Brunnen und Plastiken, die das Stadtbild Berlins schmücken, begeht in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Professor Cauer stammt aus einer bekannten Bildhauerfamilie. Bereits der Großvater Cauer war um 1800 in Berlin als Zeichenlehrer tätig und gründete in Kreuznach ein Bildhaueratelier. Die künstlerische Begabung hat sich dann auf die Söhne, Enkel und Urenkel vererbt. So ist die Bildhauerin Hanna Cauer Urenkelin und jüngstes Mitglied in der Bildhauerfamilie. Sie hat sich einen Namen als Schöpferin des Olympiabrunnens vor dem Berliner Rathaus gemacht. Aus Emil Cauers reichem bildhauerischen Schaffen sind zu nennen der Siegfried-Brunnen in Wilmersdorf, der Puttenbrunnen in Friedenau, der Georgsbrunnen in Schöneberg. Die Nationalgalerie ist im Besitze einer Wasserschöpferin in Bronze von seiner Hand. Die letzten großen Arbeiten des Künstlers sind eine bronzene Führerbüste, eine Siegfriedfigur und die Plastik eines Spähsoldaten. — In Bielefeld hat er das Kriegsgefallenen-Ehrenmal auf dem Johannisberg geschaffen.

Das Nibelungenlied

Eine neue Handschrift aufgefunden.

Auf Schloß Prunn an der Donau, das sich malerisch auf hohem Steilfelsen über dem Wald erhebt, wurde eine neue Handschrift des Nibelungenliedes aufgefunden.

Als ein mittelhochdeutsches Heldenepos von unvergleichlicher, farbiger Anschaulichkeit, männlicher Kraft und hohem, sittlichem Ideengehalt, das an literarischer Bedeutung den Versen Homers ebenbürtig ist, hat das Nibelungenlied nicht nur die nationale Dichtkunst, sondern auch Bildhauerei, Malerei und Musik in stärkstem Maße befruchtet. Es sei hier nur an die dramatischen Bearbeitungen von Geibel, Rauppach, Hebbel und Wilbrandt, die musikalische Ausdeutung durch Richard Wagner, die Nibelungenfresken von Schnorr und Carolsfeld in München, die Standbilder auf der neuen Linzer Donaubrücke und die berühmten Zeichnungen von Peter Cornelius erinnert.

Die ältesten poetischen Spuren des Nibelungenliedes sind in den Liedern der Edda enthalten, die teilweise noch bis zum Ende des 9. Jahrhunderts zurückgehen. Das große Heldenepos selbst aber ist nach der Ansicht älterer Gelehrter wohl in der zweiten Hälfte des 12. zu Beginn des 13. Jahrhunderts von einem [illegible]schen Dichter in ritterlichem Geist verfaßt wor[illegible]. Nach neueren Forschungen konnte der Zeitp[illegible] der Entstehung sogar fast auf das Jahr ge[illegible] nämlich die Zeit von 1200—1205 bestimmt wer[illegible]. Die im Nibelungenlied enthaltenen Sagen [illegible] ein Gemeingut des ganzen deutschen Volkes [illegible] anscheinend noch Erinnerungen an die Zeit [illegible] Völkerwanderung. Das insgesamt 39 Abent[illegible] umfassende Heldenepos ist uns in zahlrei[illegible] Handschriften erhalten geblieben, von denen [illegible] Pergamentschriften aus dem 13. Jahrhundert, [illegible] sogenannte Hohenems-Münchener von Lachm[illegible] die Hohenems-Laßbergische von Zarnke und [illegible] St. Gallener von Bartsch, als die bedeutsam[illegible] gelten. Im 17. Jahrhundert war das Nibelun[illegible]lied allerdings fast gänzlich verschollen. Nur [illegible] Gelehrte Wolfgang Lazius hat es damals [illegible] kannt und einige Strophen davon in seiner [illegible]schichte der Völkerwanderung" verwertet. In [illegible] fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts entd[illegible] dann der praktische Arzt Hermann Obereit [illegible] Schloß Hohenems im vorarlbergischen Rhei[illegible] eine Handschrift des Nibelungenliedes, wo[illegible] die Nachforschungen neuen Auftrieb erhielten.

„Der Nibelungen Not", wie der eigent[illegible] Titel des großen dichterischen Kunstwerkes [illegible] lautet, gliedert sich in zwei Teile. Im ersten [illegible] die kraftvolle Reckengestalt Siegfrieds von [illegible] Niederlanden im Mittelpunkt. Ferner wird d[illegible] von seiner Werbung um die schöne Krimhilde, [illegible] Schwester des Burgunderkönigs Gunther, sei[illegible] Kampf gegen die Sachsen, die Bezwingung Br[illegible]hildes für Gunther, dem Streit zwischen Krimhi[illegible] und Brunhilde, sowie Siegfrieds heimtückis[illegible] Ermordung durch den „grimmen Hagen" [illegible] Anstiftung Brunhildes erzählt. Der zweite [illegible] des gewaltigen Heldenepos behandelt Krimhi[illegible] Vermählung mit Etzel und ihre furchtbare R[illegible] an den Burgunden, die alle an Etzels Hofe fa[illegible] Die Strophenform des Nibelungenliedes be[illegible] aus vier paarweise sich stumpf reimenden Z[illegible]zeilen, die in eine klingend schließende Zäsur [illegible] zwei Halbverse zerfallen.

Die „Westfälische Zei[illegible] als „Oeffentliche An[illegible]feld" gegründet. Sie [illegible] Beilagen: Welt und Wis[illegible] Dichtung . Welt im Jupi[illegible] und Nation . Sängerbeilag[illegible] Die Welt der Frau . Hau[illegible] Niedernstraße 27 . Fernsp[illegible]

Bielefeld, Donners[illegible]

Siegre[illegible]

Die Masse der [illegible]

Aus dem Führ[illegible]

Das Oberkommand[illegible] bekannt:

Wie durch Sond[illegible] gegeben, haben Truppen[illegible]rung des Generals der [illegible] hervorragend unterstützt [illegible] und die fliegenden Verb[illegible] Führung des Generalob[illegible]hofen, im großen Do[illegible] die Masse der sowjetru[illegible] starke Teile der 1. Pa[illegible]



Die Sieger in der [illegible] großen [illegible]
General der Panzertru[illegible]
Generaloberst Freiher[illegible]
(PK.-Kriegsb[illegible]

dieser Vernichtungsschla[illegible] Gefangene eingebracht, [illegible]wagen und 750 Geschütze[illegible] erbeutet. Die blutigen V[illegible] hoch. Bei diesen Kämpfen [illegible] Truppen bewährt.

Seit Beginn de[illegible] Schlacht auf der Halb[illegible] endigung der Schlach[illegible] haben die deutschen u[illegible] an der Ostfront 1[illegible] gebracht, 6271 Panze[illegible] Geschütze aller Art er[illegible]

In derselben Ze[illegible] liche Flugzeuge in Lu[illegible] durch Flakartillerie ab[illegible] zeuge am Boden zers[illegible]

Im Kaukasusge[illegible] Truppen ostwärts der [illegible] zäh verteidigte Stadt S[illegible] Truppen dringen weite[illegible] vor. Die Luftwaffe setzt [illegible] sowjetischen Räumungs[illegible] sowie in den Schwarzm[illegible] wacher, zwei Transpor[illegible] fahrzeuge wurden durc[illegible] sechs Transportschiffe [illegible] beschädigt. Südlich Sta[illegible] tischer Panzerverband [illegible] nichtet, auf der Wolga e[illegible] drei weitere beschädigt.

Nordwestlich Wor[illegible] nach längerer Zeit [illegible] wieder auf. Sie wurde[illegible] gewehrt und dabei 40[illegible]

Im Raum von [illegible] gestern wiederholt An[illegible] legener feindlicher Krä[illegible] angriff abgeschlagen.

Südostwärts des I[illegible] Wolchowfront sch[illegible] des Feindes zum T[illegible] Finnischen Meerbusen [illegible] drei feindliche Bewacher [illegible] Bewacher und ein Min[illegible]

Wie durch Sonde[illegible] versenkte ein deutsches [illegible] rung des Kapitänleut[illegible] 11. August im westlich[illegible] lischen Flugzeug[illegible] einem stark gesicherten [illegible] treffern.

Ein bei Tage in d[illegible] fliegendes Jagdflugzeug[illegible] Absturz gebracht. In [illegible] unternahm die britisch[illegible] kungslosen Störflügen [illegible] schen Bucht Angriffe [illegible] Städte Westdeutschlands [illegible] und Wiesbaden. [illegible] Verluste. Durch Spren[illegible] fanden Sach- und [illegible]